

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 48

Leipzig 1973

Nr. 6

Erschienen am 24. März 1975

Die Limicolen in der Oberlausitz Teil II

Von SIEGFRIED KRÜGER, EBERHARD MAHLING,

MANFRED MELDE, FRANZ MENZEL und KARL-HEINZ SCHULZE

24. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Mit 9 Abbildungen und 4 Tabellen

Insgesamt wurden in den Teilen I und II für die Oberlausitz 38 Limicolen bearbeitet, davon entfallen 13 auf den Teil I. Der Teil II beinhaltet die regelmäßigen und unregelmäßigen Durchzügler und seltenen Gäste und umfaßt folgende Arten: Austernfischer, Sand-, Kiebitz-, Gold- und Mornellregenpfeifer, Steinwälzer, Doppelschnepfe, Regenbrachvogel, Pfuhlschnepfe, Bruch- und Dunkler Wasserläufer, Grünschenkel, Teichwasserläufer, Knütt, Zwerg-, Temminck-, Alpen- und Sichelstrandläufer, Sanderling, Sumpfläufer, Säbelschnäbler, Thors- und Odinshühnchen, Brachschwalbe und Rennvogel.

Viele der genannten Arten werden in langen Zeitabständen über Jahre hinaus nur vereinzelt angetroffen oder wurden, wie der Rennvogel, im 20. Jahrhundert in der Oberlausitz nicht wieder beobachtet. Für wenige Arten, wie Gold- und Mornellregenpfeifer, tritt auch das Oberlausitzer Hügelland als Aufenthaltsgebiet während des Durchzuges in Erscheinung.

Fast alle übrigen Arten konzentrieren sich auf dem Durchzuge auf die Teichgebiete der Niederung.

Im allgemeinen gilt auch für die reinen Durchzügler das im Vorspann des Teiles I Gesagte über die Veränderung der Landschaft und der Rastplätze.

Vieles muß in Zukunft bei der Beobachtung von Limicolen stärkere Beachtung finden. Als großer Mangel tritt in Erscheinung, daß über die Aufenthaltsdauer, die Vergesellschaftung und über Kleiderfärbung in den einzelnen Zugperioden des Jahres so wenig ausgesagt werden kann oder nur unsichere Angaben entstehen. Eine intensive Beringung von Limicolen muß in Zukunft noch unklare Details aufklären helfen.

Die Bearbeiter möchten sich nochmals bei den bereits im Teil I genannten Ornithologen bedanken, die durch das von ihnen überlassene Beobachtungsmaterial auch im II. Teil mitwirkten.

Austernfischer – (*Haematopus o. ostralegus* L.)

(Bearbeitung: EBERHARD MAHLING)

Was HEYDER vom Austernfischer für das Land Sachsen sagt, gilt auch für die Oberlausitz. Er ist ein nicht regelmäßiger Durchzügler, der überwiegend auf dem Herbstzug festgestellt worden ist. W. BAER bringt nur je einen undatierten Nachweis aus Reichwalde und vom Queis bei Flinsberg. Nach STOLZ (1917) wurde ein jugendliches Exemplar bei Hammerstadt (bei Rietschen) erlegt, welches von STOLZ am 22. 9. 1912 besichtigt wurde. Es ging in die Sammlung der Naturf. Gesellsch. Görlitz über. H. KRAMER (Niederoderwitz) und HEYDER im Nachtrag zur sächsischen Avifauna führen den Austernfischer nicht in ihren Listen und auch in den Nachweisen aus Sachsen bei HEYDER (1952) ist unser Gebiet nicht genannt. Erst in jüngerer Zeit sind wieder 6 Nachweise erfolgt, was wohl auf das dichter gewordene Beobachternetz zurückzuführen ist. Sie werden im Folgenden jahreszeitlich geordnet aufgeführt. Am 6. 6. 1970 beobachteten URBAN/Ebersdorf, H. BIEBERSTEIN/Niesky und PFANDKE/Niesky (briefl.) 2 Exemplare im abgelassenen Badeteich bei Ullersdorf. Um die gleichen Ex. dürfte es sich gehandelt haben, die SCHLUCKWERTER (briefl.) am 8. 6. 1970 ebenda beobachtet hat. Am 24. und 25. 9. 1941 beobachteten KRAMER, MAHLING und RÖTTGEN 1 Ex. ebenfalls in den Ullersdorfer Teichen unter 70-100 Kiebitzen. Gleichfalls in den September fällt eine Beobachtung von F. MENZEL/Niesky (briefl.) am 30. 9. 1972 1 Ex. an der Talsperre Quitzdorf. Am 3. 10. 1965 beobachtete S. KRÜGER (briefl.) 1 Ex. am Knappensee unter Lachmöwen und Elstern. Ferner beobachtete Dr. P. HUMMITZSCH (briefl.) am 14. 12. 1969 1 Ex. bei Gohlis.

Der letzte Nachweis wird wörtlich aus der brieflichen Mitteilung von F. MENZEL/Niesky wiedergegeben: „Heute gerät ein toter Austernfischer in meine Hände, der am 11. 1. 1972 in einem Gartengrundstück in Niesky lebend gefangen wurde. Es ist ein juv. Vogel mit weißem Halszeichen und bräunlich-gelben Beinen. Gewicht nach Briefwaage: 305 g. Gefiederzustand tadellos. Nach Auskunft von Präparator SACHSE, Görlitz, der das Tier für das Naturkundemuseum Görlitz präparierte, war das Tier verhungert. Es ist ein Weibchen (Katalog-Nummer V 72/16) und wies nach SACHSE folgende Maße auf: Flügelänge 264 mm, Schnabellänge 77 mm, Schwanzlänge 103 mm, Gesamtlänge 418 mm, Lauflänge 61 mm. Nach Auskunft von Dr. MROSE vom meteorologischen Observatorium Wahnsdorf läßt sich aus der Großwetterlage um den 11. 1. 1972 herum das Auftreten des Austernfischers nicht begründen.“

Sandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula* L.)

(Bearbeitung: FRANZ MENZEL)

Die Angaben in der älteren Literatur über das Vorkommen des Sandregenpfeifers in der Oberlausitz sind spärlich und geben ganz sicher nicht die damaligen Verhältnisse im richtigen Maße wieder. Ist er doch seinerzeit wohl vielfach übersehen oder mit dem Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius curonicus*) verwechselt worden. BAER (1898) und KOLLIBAY (1906) erwähnen lediglich zwei belegbare Funde von der Neiße bei Görlitz. Unter Bezugnahme auf R. und L. TOBIAS und NEUMANN nennt KOLLIBAY (1906) den Sandregenpfeifer einen sehr seltenen Durchzügler. STOLZ (1911; 1917) führt in seinen

Arbeiten den Sandregenpfeifer überhaupt nicht an. Dieser Fehleinschätzung scheint auch H. KRAMER, Niesky (Tgb. 1906–1950), angehangen zu haben, der nur eine einzige Beobachtung aus dem Jahre 1941 beisteuerte. Zu dieser Zeit waren aber bereits durch die Arbeit DATHEs (1939) Vorkommen und Zugverlauf des Sandregenpfeifers für Sachsen weitgehend klargestellt. (DATHE (1939) standen für seine Untersuchungen auch Beobachtungen aus dem hier behandelten Gebiet zur Verfügung, z. B. den Moritzburger Teichen (durch BERNHARDT) und Teichgebieten der sächsischen Oberlausitz (durch ZIESCHANG). Bereits die Ergebnisse DATHEs und nunmehr auch die vorliegende Auswertung für die Oberlausitz zeigen, daß der Sandregenpfeifer im Frühjahr ein relativ seltener, im Herbst dagegen ein zahlreicher Durchzügler ist.

Nach DATHE (1939), HEYDER (1952 ;1962) und BEZZEL und WÜST (1966) scheint in der Regel die Rasse *tundrae* durch unser Gebiet zu ziehen. Bei künftigen Fängen zum Zwecke der Beringung sollte einmal auch die Rassenzugehörigkeit überprüft werden.

1. Durchzug

Das Angebot an zusagenden Rastmöglichkeiten, wie sie die Schlammflächen abgelassener Fischteiche oder Staubecken darstellen, ist auch bei dieser Art bestimmend zur Sichtbarmachung des Durchzuges. Der vielfach hohe Wasserstand der Teiche im Frühjahr mag deshalb mit die Ursache dafür sein, daß der Frühjahrszug in der Oberlausitz so unverhältnismäßig schwach erscheint.

Dieser Auswertung liegen die Beobachtungen folgender Mitarbeiter zugrunde (in Klammern die Anzahl der Beobachtungen): Dr. G. CREUTZ (6), R. DIETZE (49), H. HASSE (19), G. u. K. HOFMANN (3), H. KNOBLOCH (8), H. KRAMER, Niesky (1), S. KRÜGER (39), M. MELDE (19), F. MENZEL (18), J. NICKEL (1), B. PRASSE (1), K.-H. SCHULZE (10), Dr. SCHLEGEL (1) und M. ZIESCHANG (21).

Die graphische Darstellung des Durchzuges (siehe Abb. 15) baut auf 140 Einzeldaten auf, die den Zeitraum von 1931 bis 1971 umfassen. Nicht in diesem Material enthalten sind die von HUMMITZSCH (Ms) gesammelten Daten für das Teichgebiet Zschorna aus dem Zeitraum 1964 bis 1968, einschließlich zweier Märzfundes DIETZEs (briefl.) von dort, die eine gesonderte Darstellung erfordern (siehe Abb. 15). Abgesehen vom Frühjahrszug, der in Zschorna auf Grund hohen Wasserstandes bisher kaum in Erscheinung trat (DIETZE, briefl.), zeigt sich beim Herstdurchzug weitgehend Übereinstimmung mit den Verhältnissen in der übrigen Oberlausitz.

2. Frühjahrszug und Truppgröße

Die früheste Beobachtung lieferte DIETZE (briefl.) mit der Feststellung je eines Exemplares am 5. 3. und 26. 3. 1967 im Zschornaer Teichgebiet. Für den April liegen nur insgesamt fünf verwertbare Beobachtungen vor (10 Individuen, darunter zwei Trupps mit je 3 Exemplaren). Im Mai steigt die Individuenzahl auf insgesamt 29 Exemplare an, wovon allein 22 Exemplare im letzten Maidrittel beobachtet wurden, davon der größte Teil in der Kläranlage Hoyerswerda von KRÜGER (briefl.) registriert (max. Truppstärke dort mit 6 Exemplaren). Anfang Juni festgestellte und den Frühjahrszug beschließende

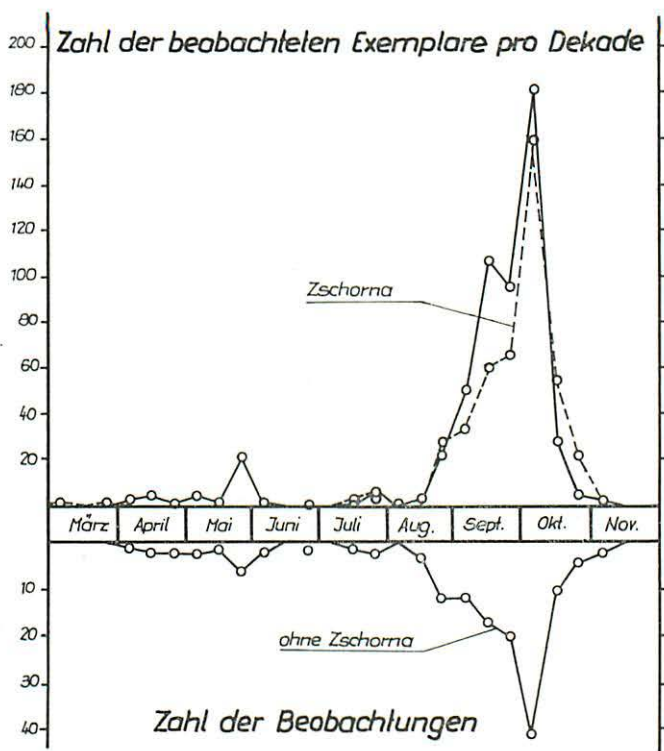


Abb. 15. Durchzug des Sandregenpfeifers in der Oberlausitz 1931–1971 im Vergleich mit einem separaten Gebiet der Oberlausitz, dem Zschornaer Teichgebiet 1964–1968 nach HUMMITZSCH (unveröff. MS).

Exemplare stammen ebenfalls von dort. Aus dem Rahmen fällt eine Beobachtung eines Sandregenpfeifers am 28. 6. 1953 durch NAGEL am Zschornaer Stausee (HEYDER, 1962).

3. Herbstzug und Truppgroße

Der Herbstzug beginnt mit dem Auftreten einzelner Sandregenpfeifer ab 2. Julidrittel (Kläranlage Hoyerswerda: 1 Ex. am 19. 7. 1968, KRÜGER, briefl.; Teichgebiet Zschorna: 2 Ex. am 20. 7. 1968, HUMMITZSCH, Ms). Während diese Daten und weitere Beobachtungen bis Anfang-Mitte August sporadisch bleiben und meist Einzelvögel betreffen, setzt in der letzten Augustdekade ein sprunghafter Anstieg von Beobachtungen rastender Sandregenpfeifer ein. Es handelt sich dabei meist um ein bis zwei Exemplare, doch wurden auch schon Trupps von 4 bis 5 Exemplaren festgestellt. Im September steigt die Zahl der Sandregenpfeifer weiter an. Es treten, neben vielen Einzelvögeln, nun auch Trupps mit maximal 19 Exemplaren auf. Das Maximum an Beobachtungen und Individuen liefert dann die erste Oktoberdekade. Auch hier sind es meist ein

bis zwei Exemplare, aber auch Trupps bis zu 17 Exemplaren und einmal 30 Exemplare (Niederspre: 2. 10. 1966, F. MENZEL) kommen vor. Nach diesem Kulminationspunkt des Herbstdurchzuges im ersten Oktoberdrittel fällt der Durchzug des Sandregenpfeifers in den nachfolgenden Oktoberdekaden rasch ab, um mit zwei Nachweisen Anfang November ganz auszuklingen (Zschorna: 1 Ex. am 1. 11. 1970, DIETZE, briefl.; Teichgebiet Döbra: 2 Ex. am 5. 11. 1960, MELDE, briefl.).

Der Zughöhepunkt im Herbst liegt in der Oberlausitz ganz eindeutig also im ersten Oktoberdrittel. Dies ist bedeutend später als z. B. im Teichgebiet Ismaning (Bayern), wo der Höhepunkt Ende August–Anfang September eintritt (BEZZEL und WÜST, 1966) und auch später als der von DATHE (1939) für Sachsen ermittelte Herbstgipfel des Durchzuges im September. Die Gründe hierfür sind nicht ganz klar. Für die Annahme, daß eine bestimmte, später ziehende Population des Sandregenpfeifers diese Zugverschiebung verursacht, fehlen jegliche Beweise. Meines Erachtens nach könnte das relativ späte Ablassen der Fischteiche in der Oberlausitz dafür eine Erklärung sein, sind doch vielfach erst im Oktober die Teiche soweit leer, daß sie genügend große Schlammflächen aufweisen.

4. Alterszusammensetzung

Angaben über den Anteil von Jung- und Altvögeln auf dem Durchzuge fehlen fast ganz. Nach DATHE (1939) ziehen im Herbst die Altvögel vor den Jungvögeln, so daß etwa ab Mitte September vorwiegend Trupps von Jungvögeln zur Beobachtung kommen.

Den ersten Jungvogel, gemeinsam mit einem Altvogel, bemerkte KRÜGER (briefl.) am 16. 8. 1965 an den Hoyerswerdaer Kläranlagen. Am 11. 9. 1966 sah der Verfasser im Teichgebiet Niederspre einen Trupp von 19 Exemplaren, der gänzlich aus Jungvögeln bestand.

5. Vergesellschaftung

Wie auch DATHE (1939) feststellt, trifft man im Herbst den Sandregenpfeifer am häufigsten in Gesellschaft von Alpenstrandläufer- und Zwergstrandläufer-Schwärmen an. Soweit hierzu Material aus der Oberlausitz vorliegt, wurde der Sandregenpfeifer bisher in Gesellschaft folgender Arten festgestellt: Alpenstrandläufer (16×), Zwergstrandläufer (6×), Kiebitzregenpfeifer und Kampfläufer (je 3×), Kiebitz, Bruchwasserläufer und Sichelstrandläufer (je 2×), Rotschenkel, Dunkler Wasserläufer, Flußuferläufer und Flußregenpfeifer (je 1×). Bei BEZZEL u. WÜST (1966) steht dagegen an der Spitze aller Arten, mit denen *hiaticula* Mischgesellschaften bildet, der Flußregenpfeifer. Ob dieser Gegensatz, wie BEZZEL u. WÜST vermuten, im ungenügenden Durchmustern von Sandregenpfeifer-Trupps begründet sein kann, in dem Flußregenpfeifer in diesen Gesellschaften einfach übersehen werden, müßte zukünftig überprüft werden.

6. Verweildauer

Unterstellt man, daß es sich bei wiederholten Beobachtungen einer bestimmten Anzahl von Vögeln am gleichen Ort stets um die gleichen Individuen handelt, so sind für den Frühjahrszug Verweildauern von ein bis drei (?)

Tagen (nach KRÜGER, briefl.) möglich. Während des Herbstzuges ergeben sich Verweildauern von maximal 10 Tagen (SCHULZE, briefl.) und wahrscheinlich 14 Tagen (nach HASSE, briefl.). DATHE (1939) nennt für Sachsen im Frühjahr bis 7tägige und im Herbst bis 3wöchige Rastdauern.

7. Zusammenfassung

Schwacher Frühjahrszug des Sandregenpfeifers ist in der Oberlausitz nachweisbar ab 5. März bis 9. Juni. Das Zugmaximum liegt dabei im letzten Maidrittel.

Der Herbstzug beginnt am Ende des 2. Julidrittels (19. und 20. 7.) allmählich einzusetzen, erreicht aber erst Ende August größeren Umfang. Weitere Steigerung des Durchzuges im September und Erreichen des Maximums im ersten Oktoberdrittel. Rascher Abfall im Laufe des Oktobers und Zugende Anfang November (Letztbeobachtung 5. 11.).

Mit Alpen- und Zwergstrandläufern bildet *hiaticula* am häufigsten Mischgesellschaften.

Verweildauer von maximal 3 Tagen im Frühjahr und 14 Tagen im Herbst scheinen nachweisbar.

Mornellregenpfeifer (*Eudromias morinellus* [L.])

(Bearbeitung: FRANZ MENZEL)

In der Oberlausitz gilt der Mornellregenpfeifer seit je als seltener Durchzügler. BAER (1898) und KOLLIBAY (1906), die beide auf R. TOBIAS Bezug nehmen, haben dies bestätigt.

HEYDER (1952; 1962) standen für ganz Sachsen nur 17 Nachweise zur Verfügung. Immerhin stammen davon 6 Nachweise aus dem östlichen Sachsen, dem hier zu behandelnden Gebiet. Darunter befinden sich eine Beobachtung vom Frühjahr (21. 5. 1930 ein Ex. bei Klix nach ZIESCHANG) und 6 Funde bzw. Beobachtungen aus dem Herbst (3 datierte Funde, den Zeitraum 19. 9. bis 20. 10. umfassend). Wie HEYDER (1952) erwähnt, wurden fast alle Exemplare auf Feldfluren rastend gesehen oder anlässlich von Feldjagden erlegt.

Diesen wenigen Feststellungen, die sich über einen Zeitraum von reichlich hundert Jahren verteilen, können nur zwei neue hinzugefügt werden.

Am 1. 10. 1957 beobachtete U. CREUTZ bei Kauppa ein Exemplar (G. CREUTZ, briefl.). Ferner hielten sich nach ZÄHR (briefl. u. mündl.) in der Zeit vom 3. 11. bis 3. 12. 1966 auf den Äckern zwischen Niedergurig und Quatitz in mehreren Trupps zusammen maximal 55 große Regenpfeifer auf. Am 7. 11. 1966 bzw. 9. 11. 1966 kam ZÄHR bei Feldarbeiten bis auf 3–5 Meter an 16 bzw. 13 Exemplare heran und erkannte in ihnen einwandfrei Mornellregenpfeifer. Die auf so kurze Distanz von ZÄHR ermittelten Kennzeichen und Rufe der beiden Trupps am 7. und 9. 11. 1966 lassen über die Richtigkeit der Artbestimmung keinen Zweifel offen. Die Vögel hielten sich nur auf Kartoffel- und Rübenfeldern auf und wurden beim Verzehren von Regenwürmern beobachtet. Ob die Individuen der anderen anwesenden Trupps auch dieser Art angehörten, kann nur vermutet werden und wurde von ZÄHR nicht einwandfrei überprüft.

Damit erschöpfen sich die Angaben über den Mornellregenpfeifer in der Oberlausitz. Sie lassen erkennen, daß ein Auftreten dieser Art im Herbst eher zu erwarten ist als im Frühjahr.

Zusammenfassung

Den von HEYDER (1952) angeführten 7 Nachweisen aus der Oberlausitz werden zwei neue hinzugefügt. Das Vorkommen des Mornellregenpfeifers muß nach wie vor als selten bezeichnet werden.

Kiebitzregenpfeifer (*Pluvialis squatarola* [L.])

(Bearbeitung: FRANZ MENZEL)

Obwohl bereits R. TOBIAS das Vorkommen des Kiebitzregenpfeifers offenbar richtig einschätzte, indem er schrieb, daß dieser bisweilen unter den Scharen der Goldregenpfeifer (*Pluvialis apricaria*), aber auch öfter allein in Gesellschaften auftrete (zitiert in KOLLIBAY, 1905), bleibt diese Feststellung in der Literatur des vorigen Jahrhunderts und auch später ohne Beispiel. BAER (1898) weiß nur von zwei Belegexemplaren zu berichten. KOLLIBAY (1906) bezeichnet ihn als Irrgast, ebenso STOLZ (1917). Ähnlich mangelhaft scheint die Kenntnis des Vorkommens in Sachsen gewesen zu sein. Nach DATHE (1949) kam der Kiebitzregenpfeifer erst nach 1918 regelmäßig zur Beobachtung (vgl. HEYDER, 1952). H. KRAMER, Niesky (1935; Tgb.) bemerkt ihn fast alljährlich im Herbst in den Teichgebieten um Niesky.

Der Kiebitzregenpfeifer benötigt zum Aufenthalt vor allem weiträumige, übersichtliche Schlamflächen von Teichen und Staubecken, wird aber rastend gelegentlich auch auf Feldfluren festgestellt.

1. Durchzug

Material zur Untersuchung des Vorkommens und Durchzuges des Kiebitzregenpfeifers lieferten folgende Mitarbeiter (in Klammern die Anzahl der Beobachtungen): L. BECKER (2), Dr. CREUTZ (14), R. DIETZE (49), H. HASSE (12), H. KRAMER, Niesky (24), S. KRÜGER (6), H. KNOBLOCH (1), M. MELDE (14), F. MENZEL (2), Dr. SCHLEGEL (8), K.-H. SCHULZE (2), H. ZÄHR (2) und M. ZIESCHANG (10).

Die folgende Auswertung des Durchzuges in der Oberlausitz basiert auf insgesamt 143 Beobachtungen aus dem Zeitraum 1928 bis 1971. Hierin nicht enthalten sind die Beobachtungen aus dem Teichgebiet Zschorna für die Jahre 1954 bis 1968, die auf der Grundlage der Auswertungen HUMMITZSCHs (Ms) gesondert dargestellt wurden (siehe Abb. 16).

2. Frühjahrszug und Truppgroße

Nach DATHE (1949) kann der Kiebitzregenpfeifer für Sachsen als ein regelmäßiger Durchzügler im Frühjahr gelten, wenngleich er bei weitem nicht die im Herbst zu beobachtende Häufigkeit aufweist.

Es wäre vermessen, dem Kiebitzregenpfeifer auf Grund der im Laufe von 43 Jahren gesammelten drei Frühjahrsdaten in der Oberlausitz den gleichen Status zuzuerkennen. Dennoch sei daran erinnert, daß gerade im Frühjahr in

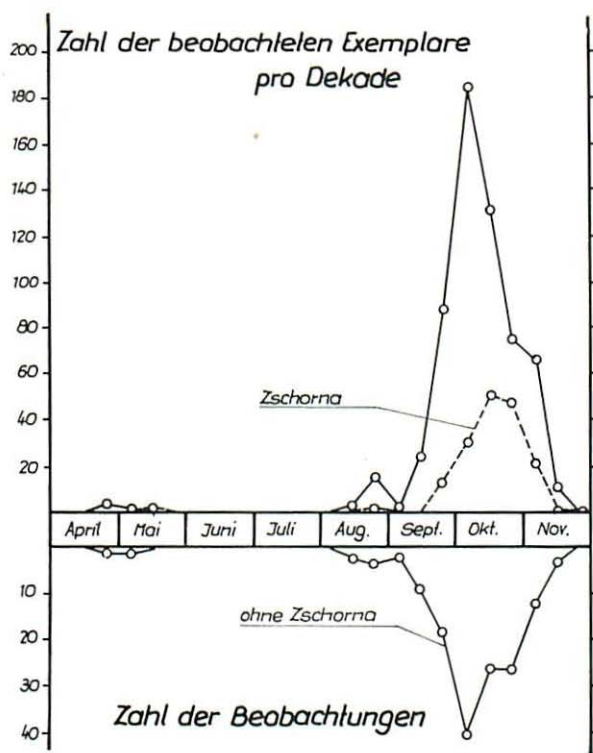


Abb. 16. Durchzug des Kiebitzregenpfeifers in der Oberlausitz 1928–1971 im Vergleich mit einem separaten Gebiet der Oberlausitz, dem Zschornaer Teichgebiet 1964–1968 nach HUMMITZSCH (unveröff. MS).

den Teichen allgemein ein hoher Wasserstand herrscht, der meist ein Rasten nicht gestattet. Diese drei Daten werden im Folgenden aufgeführt:

- | | |
|----------------|---|
| 24. 4. 1960 | Drei Exemplare Teichgebiet Niedergurig (ZÄHR, briefl.) |
| 9.–10. 5. 1956 | Ein Exemplar Teichgebiet Königswartha (CREUTZ, briefl.) |
| 15. 5. 1967 | Ein Exemplar Teichgebiet Zschorna (HUMMITZSCH, Ms) |

3. Herbstzug und Truppgroße

Nach einer reichlich zweimonatigen Sommerpause beginnt sich in der zweiten Augustdekade der Herbstzug bemerkbar zu machen. Erste Feststellungen datieren vom 11. bis 12. 8. 1965 sowie 18. 8. bis 26. 8. 1965 mit zwei bzw. ein Exemplaren an der Kläranlage Hoyerswerda (KRÜGER, briefl.). Die Anzahl von Beobachtungen bis zur ersten Septemberdekade bleibt weiterhin gleich niedrig, obwohl sich bereits in der dritten Augustdekade ein Höhepunkt

in der Individuenzahl zeigt, der auf 14 Exemplare zurückgeht, die HASSE am 24. 8. 1953 im Teichgebiet von Petershain sah (briefl.). Ab zweitem September-drittel setzt der Hauptdurchzug ein, zunächst mit Trupps bis maximal 7 Exemplaren, die im letzten Septemberdrittel, neben überwiegenden Einzeltieren, bereits maximal 19 Exemplare umfassen können. In der ersten Oktoberdekade kulminiert der Durchzug eindeutig (40 Beobachtungen mit insgesamt 185 Exemplaren), wobei Truppstärken bis maximal 40 Exemplaren vorkommen (9. 10. 1960 Teichgebiet Zschorna nach HUMMITZSCH, Ms). Der Durchzug bleibt mit langsam sinkender Tendenz bis Ende Oktober relativ stark. Dabei nimmt die Zahl von Trupps mit mehr als 4 Individuen ab. Die erste Novemberdekade liefert nur noch 12 Beobachtungen mit immerhin 67 Exemplaren, die aber vor allem auf das Konto einer Beobachtung von 49 Vögeln gehen, die am 7. 11. 1953 über das Teichgebiet Koblenz nach Westen zogen (CREUTZ, briefl.). Sonst zeigen sich in diesem Zeitabschnitt nur noch Stückzahlen von 1 bis 4 Exemplaren. Den Herbstzug beschließen drei Nachweise aus der zweiten Novemberdekade (15. 11. 1969 Zschorna 6 Ex. nach DIETZE, briefl.; 15. 11. 1935 Ullersdorf 1 Ex. nach KRAMER, Niesky, Tgb.; 16. 11. 1953 Königswartha 4 Ex. nach CREUTZ, briefl.) und eine Beobachtung vom 22. 11. 1954 aus dem Teichgebiet Zschorna mit einem Exemplar (HUMMITZSCH, Ms).

Im ganzen gesehen liegt damit der Herbstzug im Rahmen dessen, was DATHE (1949) für Sachsen und BEZZEL u. WÜST (1966) für Ismaning (Bayern) ermittelt haben.

4. Alterszusammensetzung und Gefiederfärbung

Von drei am 24. 4. 1950 im Teichgebiet Niedergurig festgestellten Kiebitzregenpfeifern befand sich ein Exemplar fast im Prachtkleid, während die anderen noch das Übergangskleid trugen (ZÄHR, briefl.). CREUTZ (briefl.) erwähnt, am 9. und 10. 5. 1956 ein Männchen gesehen zu haben, und auch der Nachweis aus Zschorna vom 15. 5. 1967 betrifft einen Vertreter im Prachtkleide (HUMMITZSCH, briefl.). Die von KRÜGER (briefl.) im August in Hoyerswerda festgestellten Vögel waren sämtlich im Prachtkleide. Vom 13. bis 15. 9. 1970 hielt sich ein Vogel im Prachtkleide am Stausee Zschorna auf (DIETZE, briefl.). Alle anderen Beobachtungen, soweit überhaupt Angaben hierzu gemacht wurden, betreffen Vögel im „Winterkleid“ oder „Ruhekleid“. Bereits DATHE (1949) weist auf die Schwierigkeit hin, Vögel im Altersruhekleid vom Jugendkleid im Felde unterscheiden zu wollen. Aus diesem Grunde fehlen auch für die Oberlausitz Angaben über den Anteil von Alt- bzw. Jungvögeln während des Herbstzuges. Allgemein scheint jedoch auch bei dieser Art festzustehen, daß im Herbst anfangs die Altvögel, später dann nur Jungvögel durchziehen (vgl. Dathe, 1949; BEZZEL u. WÜST, 1966).

5. Vergesellschaftung

Der Kiebitzregenpfeifer macht meist den Eindruck eines ungeselligen Vogels. Einzelvögel und auch Trupps stehen oft abseits von anderen Limicolenarten still umher.

Zweimal wurden Kiebitzregenpfeifer beobachtet, die mit auf Feldfluren rastenden Kiebitzen vergesellschaftet waren (ZÄHR, briefl. und Verf.). Inwieweit Vergesellschaftungen (mit Kiebitz insgesamt 8×, mit Alpenstrandläufer

und Kampfläufer je einmal) „echt“ waren, läßt sich aus dem vorliegenden Material nicht entnehmen. DATHE (1949) zitiert HEYDER, der *squatarola* als „passiv mischgesellig“ bezeichnet hat. Sicher entstehen Mischgesellschaften oft zwangsläufig aus den mitunter engen räumlichen Gegebenheiten der Rast- und Nahrungsplätze.

6. Verweildauer

Für den Frühjahrszug, der nach DATHE (1949) gewöhnlich schnell und ohne Rastdauer vor sich geht, läßt sich für unser Gebiet in einem Falle mindestens eintägige Rast nachweisen (9. und 10. 5. 1956 Königswartha ein Männchen nach CREUTZ, briefl.). Bei aller Vorsicht können während des Herbstzuges längere Verweildauern nicht ausgeschlossen werden. So scheinen sich aus den Beobachtungen H. KRAMERS, Niesky (Tgb.), DIETZES (briefl.) und des Verfassers mindestens 12- bis 15tägige Rastdauern des Kiebitzregenpfeifers zu ergeben.

7. Zusammenfassung

Frühjahrzug ist in der Oberlausitz nur durch drei Beobachtungen nachweisbar (24. 4. bis 15. 5.).

Erste Beobachtungen des Herbstzuges beginnen ab zweiter Augustdekade (11. 8.), doch setzt der Hauptdurchzug erst vier Wochen später ein und kulminiert im ersten Oktoberdrittel. Der weitere Durchzug im Oktober bleibt, mit sinkender Tendenz, weiterhin relativ stark und findet dann um Mitte November sein Ende. Letztbeobachtung am 22. 11. 1964.

Es folgen einige Bemerkungen zur Alterszusammensetzung und Gefiederfärbung, Vergesellschaftung und Verweildauer.

Goldregenpfeifer (*Pluvialis apricaria* [L.])

(Bearbeitung: FRANZ MENZEL)

Nach BAER (1898) erhielt der Konservator AULICH in Görlitz im vorigen Jahrhundert Goldregenpfeifer in beträchtlicher Zahl in der Zeit vom 25. September bis 18. November eingeliefert, woraus BAER die Schlußfolgerung zog, daß *apricaria* ein regelmäßiger Durchzügler ist. Auch Frühjahrsfunde werden von BAER vermerkt. HEYDER (1952) bezeichnet ihn als zwar nicht häufigen, jedoch alljährlich durchziehenden Vogel für die Monate März und April und September bis November, der Herbstzug aber weitaus stärker in Erscheinung tretend als der Frühjahrszug.

Der Goldregenpfeifer wird rastend vorwiegend auf abtrocknenden Schlammflächen abgelassener Teiche, aber auch auf Äckern festgestellt. Etwa ein Drittel aller Beobachtungen aus der Oberlausitz sind auf Feldfluren gemacht worden. Sicher würde sich dieser Anteil erhöhen, wenn Feldfluren regelmäßiger kontrolliert würden.

1. Durchzug

Zur Auswertung des Durchzuges wurden insgesamt 59 Beobachtungen aus dem Zeitraum 1931 bis 1971 herangezogen, die folgende Mitarbeiter zur Verfügung stellten (in Klammern die Anzahl der Beobachtungen): Dr. CREUTZ (1), R. DIETZE (8), H. HASSE (3), G. u. K. HOFMANN (2), Dr. HUMMITZSCH (4),

H. KNOBLOCH (1), M. MELDE (4), F. MENZEL (8), B. PRASSE (1), Dr. SCHLEGEL (2), K.-H. SCHULZE (1), H. ZÄHR (7) und M. ZIESCHANG (4). In diesem Material sind auch alle Beobachtungen aus dem Teichgebiet Zschorna enthalten (HUMMITZSCH, Ms.). Auf Grund der relativ geringen Anzahl von Beobachtungen wurde auf eine getrennte Darstellung verzichtet.

Insgesamt fallen 8 Beobachtungen mit zusammen 40 Individuen auf den Frühjahrszug, alle übrigen betreffen die Herbstzugperiode.

2. Frühjahrszug und Truppgroße

Die früheste Feststellung datiert vom 9. 3. 1961 mit einem Exemplar in den Teichen bei Königswartha (SCHLEGEL, briefl.). Für Ende März liegen zwei Beobachtungen vor: 26. 3. 1933 Teichgebiet Briesing ein Exemplar nach ZIESCHANG, Tgb. und 27. 3. 1959 Niederspree 7 Exemplare (WOBUS u. Verf., Tgb.).

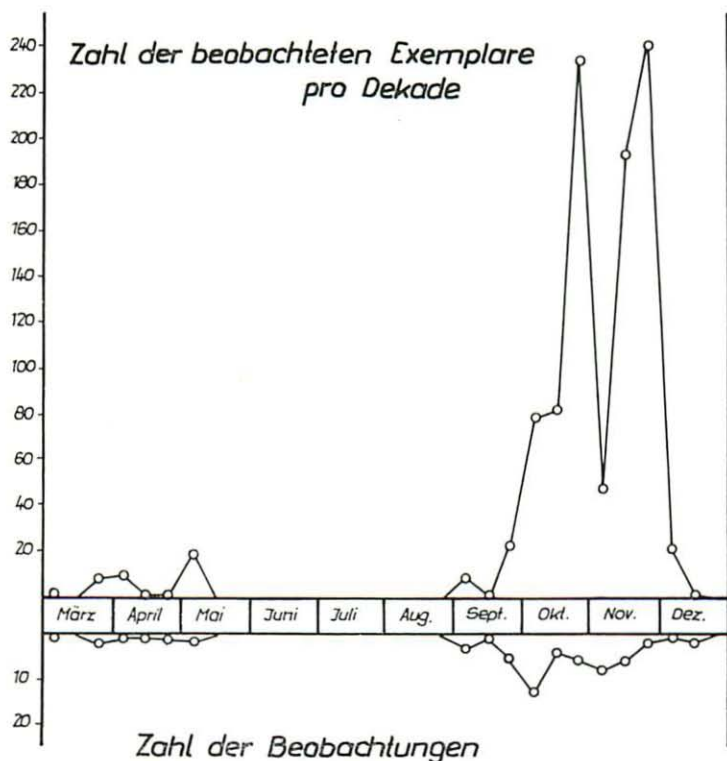


Abb. 17. Durchzug des Goldregenpfeifers in der Oberlausitz 1931-1971 mit eingearbeiteten Daten aus dem Zschornaer Teichgebiet 1964-1968 aus dem MS von HUMMITZSCH.

Im April wurde der Goldregenpfeifer bisher dreimal festgestellt: 3. 4. 1931 bei Göbeln 10 Exemplare und 16. 4. 1931 bei Salga ein Exemplar nach ZIESCHANG (Tgb.) und am 22. 4. 1971 bei Reichwalde ein Exemplar (HASSE, briefl.). Die wenigen Frühjahrsnachweise beschließen zwei Beobachtungen von Anfang Mai: 1. 5. 1961 auf Acker bei Niedergurig 7 Exemplare nach ZÄHR (briefl.) und 8. 5. 1933 Teichgebiet Zschorna 12 Exemplare (HUMMITZSCH, Ms).

Somit ist schwacher Frühjahrszug von Anfang März bis Anfang Mai nachweisbar.

3. Herbstzug und Truppgroße

Der Herbstzug umfaßt einen Zeitraum von Anfang September bis zum zweiten Drittel des Dezembers. Dies entspricht genau auch den Ergebnissen von BEZZEL u. WÜST (1966), jedoch nicht ganz den Feststellungen HEYDERs (1952), der den Herbstzug bis Mitte November dauern läßt und spätere Daten als Ausnahmen bezeichnet. Freilich ist das vorliegende Material noch relativ gering und führt in der Darstellung zu einem etwas uneinheitlichen Bild.

Den Herbstzug leiten 6 Exemplare ein, die der Verfasser am 8. 9. 1968 im Teichgebiet Niederspree beobachtete. HUMMITZSCH (Ms) meldete ein Exemplar am 9. 9. 1962 aus Zschorna und MELDE (briefl.) sah ein Exemplar am 10. 9. 1950 bei Zschornau/Kamenz. Aber erst Ende September nehmen die Beobachtungen rastender Goldregenpfeifer zu (insgesamt 5 Beobachtungen mit zusammen 23 Exemplaren). So verweilten nach HUMMITZSCH (Ms) im Teichgebiet Zschorna am 23. 9. 1963 8 Exemplare und am 27. 9. 1970 5 Exemplare. G. und K. HOFMANN (briefl.) beobachteten vom 27. 9. bis 29. 9. 1970 bis 8 Exemplare auf einer Feldflur bei Wittgendorf.

Im ersten Oktoberdrittel steigt die Zahl der Beobachtungen auf 13 an (mit zusammen 78 Individuen). Dabei bilden Trupps von 1 bis 8 Exemplaren die Mehrheit. Der größte Trupp dieses Zeitabschnittes wurde nach HUMMITZSCH (Ms) aus Zschorna gemeldet (etwa 50 Exemplare vom 2. bis 7. 10. 1960). Im letzten Oktoberdrittel stellt sich ein Höhepunkt des Durchzuges ein, der auf 6 Beobachtungen mit insgesamt 234 Individuen basiert. Hier ist allerdings ein Unsicherheitsfaktor enthalten, da u. a. die dieser Summe zugrundeliegende Beobachtungsreihe aus dem Teichgebiet Zschorna (18. 10. bis 31. 10. 1966) die Gefahr der Mehrfachzählung eines Teils der Individuen in sich birgt. Der Verfasser hat versucht, dies bei der Ermittlung der Dekadensummen wenigstens teilweise zu berücksichtigen.

Die Intensität des Durchzuges scheint bis zum zweiten Novemberdrittel anzudauern, wenngleich im ersten Novemberdrittel nur insgesamt 47 Individuen festgestellt wurden (8 Beobachtungen; größter Trupp mit 14 Exemplaren). Das zweite Novemberdrittel lieferte bei nur 6 Beobachtungen insgesamt 193 Individuen, wobei u. a. HUMMITZSCH (Ms) am 12. 11. 1962 80 Exemplare in Zschorna, ZÄHR (briefl.) am 15. 11. 1960 58 Exemplare bei Niedergurig und der Verfasser am 12. 11. 1967 37 Exemplare in Ullersdorf feststellten. Die erneute Spitze im letzten Novemberdrittel geht fast ganz auf eine Beobachtung ZÄHRs zurück, der bei Niedergurig am 25. und 26. 11. 1960 bis 232 Goldregenpfeifer auf den Feldfluren feststellte.

Im Dezember klingen die Nachweise aus. ZÄHR (briefl.) notierte 22 Exemplare noch am 2. 12. 1967 bei Niedergurig, MELDE (briefl.) am 11. 12. 1960

bei Zschornau/Kamenz ein Exemplar und DIETZE (briefl.) meldete den Fund eines ermatteten Vogels am 11. 12. 1959 in Großenhain.

Wie aus dem vorliegenden Beobachtungsmaterial ersichtlich scheint, neigt der Goldregenpfeifer dazu, in bestimmten Jahren in besonders großen Trupps aufzutreten. Dies betont besonders HUMMITZSCH (Ms) auf Grund der langjährigen Planbeobachtungen im Teichgebiet Zschorna. Dies führt, wie oben bereits bemerkt, wegen der relativ geringen Anzahl von Beobachtungen zu einem etwas uneinheitlichen Bild des Herbstdurchzuges.

4. Gefiederfärbung, Rassenzugehörigkeit und Alterszusammensetzung

Goldregenpfeifer im Brutkleid wurden offenbar nur ganz selten beobachtet. Die wenigen genauen Feststellungen lassen aber gleichzeitig auch Rückschlüsse auf die Rassenzugehörigkeit der Durchzügler zu. So waren die von WOBUS und dem Verfasser am 27. 3. 1959 in Niederspree beobachteten 7 Exemplare sämtlich Angehörige der südlichen Rasse *apricaria*. Der von HASSE (briefl.) am 22. 4. 1971 bei Reichwalde festgestellte Goldregenpfeifer trug dagegen das Prachtkleid der nördlichen Rasse *altifrons*. Am 8. 9. 1968 sah der Verfasser in Niederspree 6 Exemplare mit schwarzen Bäuchen und ersten Anzeichen der Mauser, wahrscheinlich also auch Vertreter der südlichen Rasse. Nach HUMMITZSCH (Ms) befand sich am 31. 10. 1966 ein Exemplar noch fast im Brutkleid.

Überwiegend treten jedoch Goldregenpfeifer im Ruhekleid auf, das es unmöglich macht, Rassen-, Alters- und Geschlechtsmerkmale im Felde zu erkennen. Aus diesem Grund kann zur Alterszusammensetzung der Trupps nichts beigetragen werden.

5. Vergesellschaftung

Die besonders enge Bindung des Goldregenpfeifers an den Kiebitz betonen BEZZEL u. WÜST (1966). Dies korrespondiert vollständig mit den Erfahrungen des Verfassers, der Goldregenpfeifer fast nie ohne Kiebitze bemerkte. Auch von anderen Beobachtern, sofern Angaben hierzu überhaupt gemacht wurden, wird der Kiebitz als Gesellschafter genannt (DIETZE, HOFMANN, briefl.). DIETZE führt auch den Alpenstrandläufer an.

6. Verweildauer

Aus der Mehrzahl der vorliegenden Beobachtungen lassen sich keine Verweildauern ableiten. Lediglich die Beobachtungsreihen HUMMITZSCHs (Ms) aus Zschorna machen im Herbst Verweildauern von mindestens 5 Tagen wahrscheinlich. Auch die Beobachtungen ZÄHRs lassen mehrtägiges Rasten im Herbst vermuten.

7. Zusammenfassung

Der Goldregenpfeifer zieht in geringer Zahl während des Frühjahres durch (8 Beobachtungen mit zusammen 40 Exemplaren verteilen sich auf den Zeitraum vom 9. 3. bis 8. 5.).

Der Herbstzug ist wesentlich stärker spürbar. Er beginnt Anfang September (früheste Beobachtung am 8. 9.) und dauert bis in den Dezember hinein (späteste Beobachtung am 11. 12.).

Das Auftreten des Goldregenpfeifers in besonders großen Trupps während mancher Jahre scheint charakteristisch zu sein. Die bisher größte Truppstärke betrug 232 Exemplare.

Der Durchzug von Vertretern der südlichen und nördlichen Rasse wird nachgewiesen. Häufigster Gesellschafter auf dem Zuge ist der Kiebitz. Verweildauern von mindestens 5 Tagen während des Herbstzuges sind wahrscheinlich.

Steinwälzer (*Arenaria i. interpres* [L.])

(Bearbeitung: KARL-HEINZ SCHULZE)

Der Steinwälzer zählt zu den seltenen und in den meisten Fällen einzeln und unregelmäßig durchziehenden bzw. rastenden Limicolenarten in der Oberlausitz. Aus den letzten 25 Jahren liegen 13 Nachweise der Art für die Oberlausitz vor. Hiervon entfallen 3 auf den Frühjahrsdurchzug und 10 in die Zeit des Herbstdurchzuges. Bei den Frhjahrsnachweisen handelt es sich in beiden Fällen um Mai-Beobachtungen. Die Daten des Herbstdurchzuges umfassen den Zeitraum von Mitte August bis Anfang Oktober. Auf Grund des seltenen Erscheinens des Steinwlzers in der Oberlausitz sollen nachfolgend alle 13 bekanntgewordenen Beobachtungen der letzten Jahre aufgeführt werden:

14. 8. 1953	1 Ex	Niederspre'e'r Teichgebiet	[MAHLING zit. bei WOBUS/ (1962)]
28. 8. 1955	1 Ex	Elbe-Gohliser Wind- mhle/Dresden	[nach NASSLER zit. bei HEYDER/ (1962)]
4. 10. 1959	1 Ex (RK)	Niederspre'e'r Großteich	[HELBIG u. WOBUS zit. bei WOBUS/ (1962)]
27. 5. 1962	1 Ex	Zschornaer Teiche	(WILHELM zit. bei HUMMITZSCH)
9. 9. 1962	1 Ex (RK)	Zschornaer Teiche	(DIETZE, KIECKHFEL, FROMM- HOLD zit. bei HUMMITZSCH)
22. 7. 1964	1 Ex	Zschornaer Teiche	(HOYER zit. bei HUMMITZSCH)
8.-9. 10. 1965	1 Ex	Zschornaer Teiche	(HOYER zit. bei HUMMITZSCH)
10. 9. 1967	8 Ex (RK)	Drehnaer Teiche	(SCHULZE, s. a. Beitr. z. Vglkd. 17/460)
18. 5. 1968	1 Ex	Niederguriger Teiche	(ZHR)
19. 5. 1970	1 Ex (RK)	Guttau	(CREUTZ nach KELLER u. a.)
23. 8. 1970	6 Ex	Zschornaer Teiche	(HUMMITZSCH)
24.-25. 8. 1970	1 Ex	Zschornaer Teiche	(HUMMITZSCH)
12. 9. 1971	1 Ex (RK)	Zschornaer Teiche	(HUMMITZSCH)

Bei der Betrachtung der einzelnen Beobachtungen wird deutlich, daß der Steinwälzer ähnlich dem Sanderling die größeren Limicolen-Rastplätze der Oberlausitz zu bevorzugen scheint. ber die Hälfte der Nachweise stammen aus dem NSG Zschornaer Teiche.

Wie die aufgefhrtten Beobachtungen zeigen, wurden in 10 Fällen einzeln rastende Individuen festgestellt, während die von Dr. HUMMITZSCH bzw. von mir beobachteten 6 bzw. 8 Exemplare eine Ausnahmeerscheinung darstellen.

ber die Vergesellschaftung des Steinwlzers mit anderen Limicolenarten sind sehr wenige Aufzeichnungen vorhanden. So berichten CREUTZ, DIETZE und SCHULZE lediglich über gemeinsames Auftreten, jedoch nicht über Vergesellschaftung mit Kiebitz, Grünschenkel, Rotschenkel, Kampfläufer und Bruchwasserläufer.

HOYER (zit. bei HUMMITZSCH) und HUMMITZSCH beobachteten in je einem Fall auch an dem darauffolgenden Beobachtungstag anwesende Exemplare.

Insgesamt 5 Beobachtungen geben Auskunft über gemusterte Exemplare, wovon in einem Fall 1 Ex. im Brutkleid beobachtet wurde (CREUTZ). Bei den von mir am 10. 9. 1967 im Drechnaer Teichgebiet beobachteten 8 Exemplaren konnte ich eine geringe Fluchtdistanz feststellen (s. dazu Beitr. z. Vglkd. 17, S. 460). Dabei war es sogar schwierig, die vor mir flüchtenden Steinwälzer zum Auffliegen zu veranlassen.

Doppelschnepfe (*Gallinago media* [Lath.])

(Bearbeitung: MANFRED MELDE)

Von der Doppelschnepfe liegt nur eine, nach Mitteilung des Beobachters sichere Meldung durch DIETZE vor: 1 Ex. am 9. 4. 1961 zwischen Medessen und Strießen, Kreis Großenhain, am Rande eines feuchten Feldes. Er geht dabei ausführlich auf die beobachteten Artmerkmale ein. Eine zweite vom selben Beobachter stammende Notiz vom 8. 4. 1966 im „Naturschutzgebiet Zschornaer Teichgebiet“ wird von ihm als unsicher bezeichnet.

Regenbrachvogel (*Numenius ph. phaeopus* [L.])

(Bearbeitung: MANFRED MELDE)

Diese Art berührt nur gelegentlich unser Gebiet, im Frühjahr seltener als im Herbst. Es werden daher sämtliche vorliegenden Einzeldaten aufgeführt:

Frühjahr:	12. 5. 1957	1 Ex. bei Zschorna (FROMMHOLD)
	13. 3. 1960	2 Ex. im Drechnaer Teichgebiet (H. MENZEL)
	28. 4. 1963	2 Ex. im Kolbitzer Teichgebiet (H. MENZEL)
	2. 5. 1966	1 Ex. bei Zschorna (HOYER)
Herbst:	18. 8. 1957	1 Ex. bei Zschorna (FROMMHOLD)
	13. 8. 1962	5 Ex. bei Zschorna (HOYER)
	25. 8. 1962 bis 8. 9. 1962	1 Ex. mehrfach beobachtet. Wahrscheinlich handelt es sich um dasselbe Ex. (HUMMITZSCH)
	8. 7. bis 19. 7. 1965	1 Ex. mehrfach bei der Kläranlage Hoyerswerda (S. KRÜGER)
	18. 8. 1968	1 Ex. bei Zschorna (PFANDKE)

Pfuhlschnepfe (*Limosa l. lapponica* [L.])

(Bearbeitung: MANFRED MELDE)

Die Pfuhlschnepfe berührt unseren Raum sehr unregelmäßig und dann in nur einem bis wenigen Exemplaren. Daher sollen alle vorliegenden Daten hier chronologisch aufgeführt werden:

1 Ex. 14. 9. 1952	bei Großgrabe (MELDE)
1 Ex. 13. 5. 1956	bei Königswartha (CREUTZ)
1 Ex. 20.–22. 8. 1959	bei Commerau (CREUTZ)
1 Ex. 7. 10. 1960	bei Zschorna (FROMMHOLD, DIETZE)
1 Ex. 30. 9. 1961	bei Zschorna (WILHELM)
1 Ex. 29. 9. 1962	bei Zschorna (LEONHARDT)
1 Ex. im Brutkleid, 16. 8. 1964	bei Zschorna (FROMMHOLD, DIETZE, OPITZ, ROST)
1 Ex. 18. 8. 1964	bei Zschorna (HOYER)
1 Ex. 21. 8. 1964	bei Zschorna (HOYER, RAU)

Die letzten 3 Daten beziehen sich möglicherweise auf ein und dasselbe Ex.

1 Ex. 18. 9. 1966 bei Koblenz (S. KRÜGER)

1 Weibchen 17. 7. 1968 bei Zschorna (FROMMHOLD)

1 Ex. 16. 7. 1969 Kläranlage Hoyerswerda (S. KRÜGER)

Ex. hielt sich bis 22. 7. 1969 dort auf.

4 Ex. 30. 8. 1970 bei Zschorna (HUMMITZSCH).

Da im gleichen Jahr weitere Beobachtungen von demselben Beobachter im gleichen Gebiet gemacht wurden, folgen die Angaben kurz aufeinander. Es besteht der Verdacht, daß es sich um einen Trupp gehandelt hat, der sich dort längere Zeit, wenn auch manchmal getrennt, aufhielt:

2 Ex. 19. 9. 1970

5 Ex. 22. 9. 1970

4 Ex. 26. 9. 1970

4 Ex. 27. 9. 1970

2 Ex. 28. 9. 1970

2 Ex. 3. 10. 1970

Dunkler Wasserläufer (*Tringa erythropus* [Pallas])

(Bearbeitung: SIEGFRIED KRÜGER)

Der Dunkle Wasserläufer gehört wie der Grünschenkel zu den Durchzüglern in der Oberlausitz. Er tritt aber nur im Herbst regelmäßig in der Oberlausitz auf dem Durchzug auf.

Aus dem Frühjahr liegen nur einzelne unregelmäßige Angaben vor. An der Kläranlage Hoyerswerda waren auch im Frühjahr Schlamm- und Niedrigwasserflächen vorhanden, d. h., die gleichen Rastbedingungen wie im Herbst, trotzdem wurde der Dunkle Wasserläufer nur selten beobachtet.

STOLZ (1917) gibt auch nur einzelne Zugbeobachtungen von kleinen Gesellschaften an, wobei die Jahreszeit nicht eindeutig ausgesagt wird. HEYDER (1952) dagegen schreibt: „Der Dunkle Wasserläufer ist regelmäßiger Durchzugsvogel in beiden Zugperioden“, was für die Oberlausitz bisher noch keine Bestätigung fand. Möglicherweise hängt dies auch mit den in den letzten Jahrzehnten veränderten Umweltbedingungen zusammen. P. KRÜGER und N. VINTZ (1971) berichten über den Durchzug des Dunklen Wasserläufers. Sie schreiben: „An der Talsperre im Frühjahr fehlend“, hiermit bestätigen sie die gegenwärtigen Beobachtungen der Oberlausitz.

1. Durchzug

Der Durchzug wird in einer Abbildung mit 265 Beobachtungen an 1612 Exemplaren für den Zeitraum von 1949 bis 1971 dargestellt. In der Abbildung 18 ist der Durchzug des Grünschenkels zum Vergleich mit aufgezeichnet. Hierbei zeigt sich, daß sich beide Durchzugsbilder ähneln. Besonders auffallend sind, die im Frühjahr und Herbst bei beiden Arten fast gleichzeitig auftretenden Zugspitzen.

Der Dunkle Wasserläufer tritt wesentlich stärker auf dem Wegzug auf. Im Frühjahr wird er in der Oberlausitz nur wenig beobachtet. Zum Unterschied zum Grünschenkel zeigt sich weiterhin, daß die Individuenzahlen im Frühjahr weit unter denen des Grünschenkels und im Herbst einiges über denen des Grünschenkels liegen.

Die 265 Beobachtungen, die mir zur Verfügung standen, teilen sich auf die Beobachter der Oberlausitz wie folgt auf: 9 aus dem Beobachtungsbuch Nesch-

witz, einschließlich der Beobachtungen von Dr. G. CREUTZ und Dr. R. SCHLEGEL, 11 von H. HASSE, 1 von K. und G. HOFMANN, 94 von S. KRÜGER, 74 von M. MELDE, 40 von FR. MENZEL, 2 von J. NICKEL, 26 von K.-H. SCHULZE und 8 von H. ZÄHR.

Von diesen gesamten Beobachtungen entfallen etwa 11 % auf das Frühjahr. In der Individuenzahl zeigt sich für das Frühjahr mit 103 Ex. = 6,4 % von den gesamten beobachteten Exemplaren ein noch schwächeres Bild.

Ein Vergleich mit den Beobachtungen am Zschornaer Staubecken ist auf Grund der dort zu geringen Beobachtungen des Dunklen Wasserläufers in P. HUMMITZSCH (Ms) nicht sinnvoll.

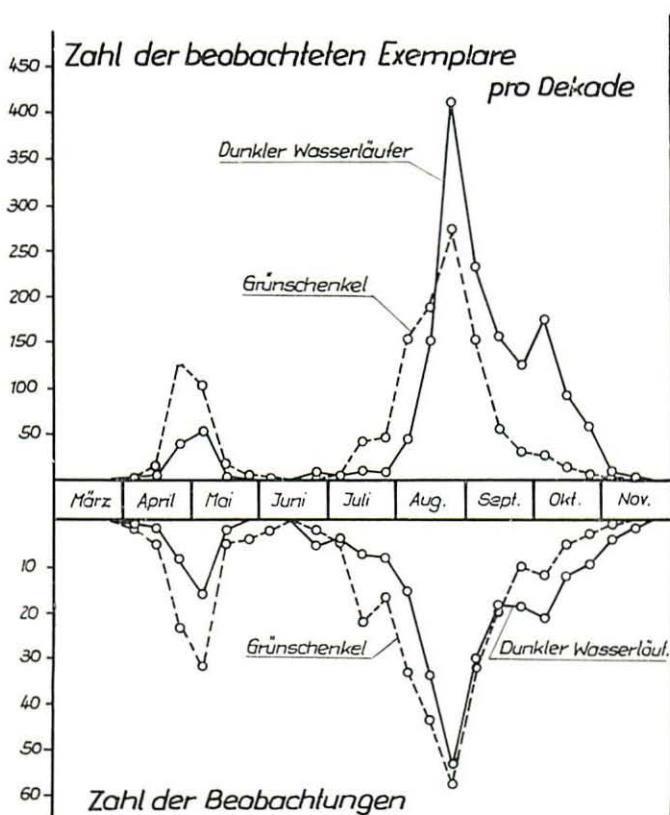


Abb. 18. Durchzug des Dunklen Wasserläufers – und des Grünschenkels – in der Oberlausitz 1949–1971 (ohne Beobachtungsmaterial aus Zschorna)

Der Dunkle Wasserläufer gehört wohl zu den eigentlichen Schlammfläusern, er ist also stark an Schlammflächen oder an Niedrigwasserflächen gebunden, obwohl er auch schwimmend seine Nahrung sucht, sofern an Niedrigwasserflächen plötzlich „Untiefen“ auftreten.

2. Frühlingszug und Truppgroße

Die Erstbeobachtung für die Oberlausitz datiert vom 24. 3. 1912 am Quolsdorfer Teich nach STOLZ (1917).

Aus neuerer Zeit wird die zeitigste Beobachtung von FR. MENZEL vom 10. 4. 1971 mit 2 Ex. am Ullersdorfer Teich für die letzten 20 Jahre angegeben. Zögernd beginnt dann in der 2. Dekade des Aprils der Durchzug und steigt dann in der 1. Maidekade bereits zu seinem Höhepunkt. Beobachtungen in der 2. Maidekade sind dann extrem selten. In der 3. Maidekade fehlen jegliche Beobachtungen für das Gebiet der Oberlausitz. Die Abbildung 18 zeigt, daß der eigentliche Frühlingszug vom 20. April bis etwa 10. Mai abläuft. Aus dem Juni liegen nur aus der 3. Dekade 5 Beobachtungen vor. Im Frühjahr wird der Dunkle Wasserläufer meist nur in kleinen Flügen von 1 bis 5 Ex. beobachtet. Über 5 Ex. traten im Frühjahr wie folgt auf (Aufzeichnungen nach jahreszeitlichen Vorkommen):

- 6 Ex. 21. 4. 1969 Kläranlage Hoyerswerda (S. KRÜGER)
- 6 Ex. 30. 4. 1969 bei Döbra (M. MELDE)
- 17 Ex. 30. 4. 1971 Reichwalde (H. HASSE)
- 18 Ex. 6. 5. 1955 Königswartha (G. CREUTZ)
- 6 Ex. 9. 5. 1971 Lehmteich bei Horsche (H. HASSE)

Hieraus sieht man eindeutig die geringe Neigung zur Truppbildung im Frühjahr. Die zwei Beobachtungen von einmal 17 und einmal 18 Ex. weichen stark von den anderen Beobachtungen ab. Würde man beide Beobachtungen aus dem Beobachtungsbild herausnehmen, so ergäbe sich für das Frühjahr ein noch schwächeres Durchzugsbild in der Individuenzahl.

3. Herbstzug und Truppgroße

Der eigentliche Herbstzug beginnt um Anfang August, obwohl auch einzelne Beobachtungen aus allen 3 Dekaden des Monats Juli vorliegen. Bis Ende August ist ein rapides Ansteigen ersichtlich, wobei in der 3. Augustdekade der eindeutige Höhepunkt des Herbstzuges ist. Ein steiles Abfallen des Durchzuges bis Ende September ist dann erkenntlich. Anfang Oktober tritt nochmals eine kleine Erhöhung der Beobachtungen und Individuenzahl auf. Eine eindeutige Erklärung für diesen zweiten Zuggipfel kann nicht gegeben werden. Nach der zweiten Zugspitze geht der Durchzug bis Anfang November rapide zurück und in der 1. Dekade des gleichen Monats zu Ende. Letztbeobachtung von 1 Ex. am 15. 11. 1938 bei Ullersdorf (Tgb., H. KRAMER, Niesky). Aus neuerer Zeit am 14. 11. 1971 ebenfalls bei Ullersdorf 1 Ex. beobachtet von FR. MENZEL. Der Anteil der Truppbildung ist im Herbst wesentlich ausgeprägter als im Frühjahr.

Anzahl der Ex. im Trupp	April			Mai			August			Septemb.			Oktober			Summe	% - Satz zu den 265 Ge- samtbe- obach- tungen
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III		
6-10	—	2	1	—	—	—	9	9	8	3	5	4	4	1	—	46	17,3
11-15	—	—	—	—	—	—	1	10	2	1	2	2	1	1	—	20	7,5
16-20	—	1	1	—	—	—	1	2	3	3	3	—	3	—	—	17	6,4
21-25	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	1	1	—	1	—	6	2,3
26-30	—	—	—	—	—	—	—	—	3	1	—	—	—	1	—	5	1,9
31-60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	3	1,1
über 60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gesamt	—	3	2	—	—	—	1	12	25	18	8	8	11	6	3	97	36,5

Tabelle 9. Zeitliche quantitative Truppenteilung des Dunklen Wasserläufers in der Oberlausitz von 1949-1971.

In 168 Beobachtungen wurde der Dunkle Wasserläufer nur in 1 bis 5 Ex. beobachtet (entspricht 63,5 % verteilt auf die gesamte Zugperiode). Die 3 größten Trupps werden hier der Vollständigkeit halber in jahreszeitlicher Reihenfolge aufgeführt:

52 Ex. 4. 9. 1952 Großgrube (M. MELDE)

45 Ex. 14. 9. 1952 Großgrube (M. MELDE)

ca. 40 Ex. 7. 10. 1963 Niederspree (FR. MENZEL)

Auch aus den früheren Jahren liegen zwei größere Schwarmbeobachtungen vor:

40-50 Ex. 4. 10. 1934 Klittener Schloßteich (Tagebuch

mehrmals 60 Ex. 13. 10. 1934 Klittener Schloßteich H. KRAMER,

Niesky)

An den entstehenden Staubecken werden sich in Zukunft vermutlich noch höhere Stückzahlen in den Ansammlungen zeigen.

4. Brutkleider

Nur wenige Beobachtungen liegen über die Kleiderfärbung des Dunklen Wasserläufers vor. Bei den meisten Beobachtungen wurden diese wichtigen Merkmale leider nicht notiert. Aus den Beobachtungen von DIETZE, HASSE, KRÜGER, MELDE, FR. MENZEL und SCHULZE konnten 30 Ex. im Frühjahr und 21 Ex. im Herbst mit Brutkleid bestimmt werden. Bei der Betrachtung dieses Ergebnisses ergab sich folgendes:

Um Mitte April ist bereits mit Dunklen Wasserläufern zu rechnen, die sich im Brutkleid befinden. Zeitigste Beobachtung für ein Ex. im Brutkleid liegt vom 19. 4. 1966 Kläranlage Hoyerswerda (KRÜGER) vor. In der 3. April- und 1. Maidekade wird ein größerer Anteil von Dunklen Wasserläufern im Brutkleid angetroffen. Aber zur gleichen Zeit werden ebenfalls Exemplare im Schlichtkleid oder in der Übergangsphase beobachtet.

Der Wegzug zeigt, daß die Mehrzahl der Ex. aus den Juli-Beobachtungen im Brutkleid angetroffen wurden.

Von insgesamt 24 Ex. aus dem Monat Juli wurden allein 15 im Prachtkleid gemeldet, wobei es sich hierbei auch um übersommernde Exemplare handeln könnte. Im August wurde der Dunkle Wasserläufer nur noch ganz vereinzelt aus den beiden ersten Dekaden im Prachtkleid gesehen. Die Augustbeobachtungen sind überwiegend Beobachtungen im Schlichtkleid.

5. Vergesellschaftung

Die bisherigen Meldungen von DIETZE, HASSE, KRAMER (Niesky), KRÜGER, MELDE und FR. MENZEL zusammengefaßt, zeigen folgendes Bild der Vergesellschaftung. Der Dunkle Wasserläufer wurde mindestens 6mal mit Kampfläufer, 5mal mit Kiebitz, 4mal mit Grünschenkel, je 2mal mit Rot-schenkel und Bruchwasserläufer und 1mal mit einem Alpenstrandläufer in Gemeinschaft angetroffen.

6. Verweildauer

Nur vom Sommer sowie Herbst liegen über die Aufenthaltsdauer einzelne Beobachtungen vor. Der Dunkle Wasserläufer wurde mit 2 Tagen Aufenthaltsdauer 7mal, mit 3 Tagen 6mal, mit 5 Tagen 2mal, mit 7 Tagen 1mal und mit 14 Tagen auch 1mal festgestellt. Die letzten Beobachtungen wurden von R. DIETZE bei Zschorna gemacht (1 Ex. im völligen Prachtkleid vom 5. bis 19. 7. 1964).

7. Zusammenfassung

Der Durchzug des Dunklen Wasserläufers wird von 1949–1971 dargestellt und mit früheren Daten in Einzelfällen verglichen. Als Grenzdaten wurden ermittelt:

Zeitigste Beobachtung:	24. 3. 1912
Zeitigste Beobachtung aus neuerer Zeit:	10. 4. 1971
Späteste Beobachtung:	15. 11. 1938
Späteste Beobachtung aus neuerer Zeit:	14. 11. 1971
Frühjahrszug: Beginn:	2. Dekade April, Ende 2. Dekade Mai
Kumulation / 1. Maidekade	
Herbstzug: Beginn:	1. Augustdekade, Ende: 1. Novemberdekade
Kumulation / 3. Augustdekade und 1. Oktoberdekade	

Sommerbeobachtungen liegen von Ende Juni bis Ende Juli vor. Auf Brutkleidbeobachtungen, die Vergesellschaftung und auf die Aufenthaltsdauer wird kurz eingegangen, hierbei zeigt sich, daß noch zu wenig diesen Dingen Beobachtung geschenkt wird.

Grünschenkel (*Tringa nebularia* [Gunnerus])

(Bearbeitung: SIEGFRIED KRÜGER)

Der Grünschenkel ist Durchzugsvogel in der Oberlausitz. Er wird etwas regelmäßiger im Frühjahr als der Dunkle Wasserläufer beobachtet. Die Dominanz des Herbstzuges ist aber trotzdem noch eindeutig.

STOLZ (1917) führt nur Einzelbeobachtungen dieses Wasserläufers auf dem Durchzuge für die Oberlausitz an.

HEYDER (1952) weist darauf hin, daß der Grünschenkel in Sachsen im Herbst regelmäßig, im Frühjahr aber merklich seltener auftritt. Diese Feststellung ist im großen und ganzen auch für die Oberlausitz zu bestätigen.

1. Durchzug

Der Durchzug wird an 339 Beobachtungen mit 1264 Individuen im Zeitraum von 1949–1971 betrachtet. Die Beobachtungen wurden von folgenden Beobachtern der Oberlausitz zur Verfügung gestellt: 14 von H. HASSE, 1 von G. HOFMANN, 13 von H. KNOBLOCH, 108 von S. KRÜGER, 79 von M. MELDE, 52 von FR. MENZEL, 4 von H. MENZEL, 3 von NICKEL und SCHÖLZEL, 2 von P. FR. MENZEL, 4 von H. MENZEL, 3 von NICKEL und SCHÖLZEL, 2 von B. PRASSE, 41 von K.-H. SCHULZE, 11 aus dem Beobachtungsbuch Neschwitz einschließlich der Beobachtungen von Dr. SCHLEGEL und 11 von H. ZÄHR.

Bei genauer Betrachtung des Durchzuges zeigt sich im Vergleich zum Dunklen Wasserläufer, daß der Grünschenkel im gleichen Zeitraum eine höhere Erscheinungsfrequenz, aber eine weitaus geringere Individuenzahl in den Trupps im gesamten Jahr aufweist.

Ermittelt man theoretisch den Durchschnitt der Exemplare pro Beobachtung, so ergibt sich: Dunkler Wasserläufer 6,0 Ex./Beobachtg., Grünschenkel 3,7 Ex./Beobachtg. Dies zeigt eindeutig, daß der Grünschenkel mehr einzeln bzw. in kleineren Flügen als der Dunkle Wasserläufer erscheint.

Die Daten aus der Tabelle 10 über die Truppauflösung bestätigen die Aussage. Wie bereits erwähnt, tritt auch bei dieser Art der Frühjahrszug weniger in Erscheinung. Von allen Beobachtungen des Jahres entfallen: 74 = 21,8 % mit 273 Ex. = 21,6 % auf das Frühjahr (wohl eine zufällige Übereinstimmung oder mit der geringen Schwarmbildung in Beziehung zu bringen).

Die Daten von Zschorna nach P. HUMMITZSCH (MS) weisen ähnliche Zugerscheinungen auf. Die Materialien sind aber sehr gering, so daß sie bildlich nicht dargestellt werden.

2. Frühjahrszug und Truppgröße

Früheste Beobachtung in neuerer Zeit: 1 Ex. am 8. 4. 1959 bei Döbra (MELDE). Mit Beginn der 2. Aprildekade setzt zögernd der Zug ein und erreicht bereits in der 3. Dekade des Aprils und in der 1. Dekade vom Monat Mai seinen Höhepunkt. Hiernach ist vom Durchzug nicht mehr viel zu bemerken.

Einzelne Ex. werden noch bis Anfang Juni beobachtet. Der Grünschenkel ist auf dem Durchzug meist in kleinen Flügen anzutreffen. (Die ausführliche Truppauflösung ist aus Tabelle 10 ersichtlich.) Die fünf stärksten Flüge werden nach jahreszeitlichen Vorkommen aufgezeigt.

11 Ex. am 23. 4. 1968	Teichgebiet Niedergurig (ZÄHR)
11 Ex. am 25. 4. 1971	Teichgebiet Niedergurig (ZÄHR)
14 Ex. am 30. 4. 1961	Teichgebiet Niedergurig (ZÄHR)
24 Ex. am 30. 4. 1971	Teichgebiet Reichwalde (HASSE)
14 Ex. am 3. 5. 1953	Teichgebiet Döbra (MELDE)

Die 24 Ex. vom 30. 4. 1971 stellen schon eine Ausnahme für das Frühjahr dar.

3. Herbstzug und Truppgroße

Der Herbstzug beginnt in der 2. Julidekade, steigt dann langsam an und erreicht in der 3. Augustdekade seinen Höhepunkt. Hiernach fällt der Durchzug steil ab. In der 3. Septemberdekade gibt es dann in der Individuenzahl eine gewisse Stagnation und in der Beobachtungszahl eine geringe Steigerung.

Man könnte auch beim Grünschenkel sehr vorsichtig von einem zweiten, aber sehr, sehr kleinen Zughöhepunkt sprechen. Er ist aber im Diagramm kaum ersichtlich und nicht so deutlich ausgeprägt wie beim Dunklen Wasserläufer. Ende Oktober geht der Herbstzug seinem Ende zu. Letztbeobachtungen: 1 Ex. am 3. 11. 1968 am Knappensee (S. KRÜGER).

Von den Gesamt-Beobachtungen entfallen etwa 81 % auf kleinere Flüge in 1–5 Ex. Nur die restlichen Anteile der Beobachtungen sind größere Trupps.

Anzahl der Ex. im Trupp	April		Mai		Juli			August			Septemb. Okt.			Summe	⁶⁾ -Satz zu den 339 Beobacht.	
	III	I	II	III	I	II	III	II	III	I	II	III	I			
6—10	5	3	1	—	—	1	1	6	7	8	10	2	1	2	47	13,9
11—15	3	1	—	—	—	—	—	—	2	4	1	—	—	—	11	3,2
16—20	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	—	—	—	4	1,2
21—25	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,3
26—40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	0,3
über 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gesamt:	9	4	1	—	—	1	1	7	10	15	11	2	1	2	64	18,9

Tabelle 10. Zeitliche quantitative Truppaufteilung des Grünschenkels in der Oberlausitz von 1949–1971

Die bisher im Herbst in der Oberlausitz angetroffenen größten Ansammlungen werden nach jahreszeitlichen Vorkommen aufgeführt.

- ca. 20 Ex. am 4. 8. 1963 Teichgebiet Drehna (H. MENZEL)
- 19 Ex. am 18. 8. 1965 Kläranlage Hoyerswerda (S. KRÜGER)
- 17 Ex. am 22. 8. 1965 Kläranlage Hoyerswerda (S. KRÜGER)
- ca. 20 Ex. am 25. 8. 1963 Niederspree Teich (KNOBLOCH)
- ca. 35 Ex. am 26. 8. 1962 Teichgebiet Drehna (SCHULZE)

Die Beobachtungen vom Staubecken Bräsinchen, Kreis Spremberg, nahe der Oberlausitz liegend, weisen nach P. KRÜGER und N. VINTZ (1971) im Herbst etwas größere Ansammlungen auf. Sie beobachteten max. 20–60 Ex. auf den Schlammflächen, Sandbänken und dem kurzgrasigen Westufervorland.

4. Vergesellschaftung

Aus den Beobachtungen von DIETZE, HASSE, G. HOFMANN, S. KRÜGER, MELDE und FR. MENZEL ist nur eine geringe Neigung zur Gemeinschaft mit anderen Limicolen zu erkennen. Meistens schlossen sich, sofern erkennbar, andere Arten diesen Wasserläufern an. Der Grünschenkel wurde in Gesellschaft von folgenden Limicolen gesehen: 7mal mit Bruchwasserläufer, 4mal mit Dunklen Wasserläufer, je 3mal mit Kampfläufern und Kiebitz, 2mal mit Rotschenkel und 1mal mit 3 Uferschnepfen.

Wie diese kleine Aufzeichnung zeigt, schließt sich wohl gern der Bruchwasserläufer dem Grünschenkel an.

5. Verweildauer

Hierüber liegen leider keine Angaben vor, die für dieses Verhalten auswertbar wären.

6. Zusammenfassung

Der Durchzug des Grünschenkels wird in der Oberlausitz von 1949–1971 dargestellt.

Als Grenzdaten wurden ermittelt: Zeitigste Beobachtung: 8. 4. 1969, späteste Beobachtung: 3. 11. 1968.

Frühjahrszug: Beginn: 2. Aprildekade, Ende: 3. Maidekade

Kumulation: 3. Aprildekade bis 1. Maidekade

Herbstzug: Beginn: 2. Julidekade, Ende: 3. Oktoberdekade

Kumulation: 3. Augustdekade und sehr schwach angedeutet 1. Oktoberdekade.

Sommerbeobachtungen liegen von Juni und Anfang Juli vor, möglicherweise gehören die Beobachtungen aus der ersten Julidekade schon zum beginnenden Herbstzug.

Auf die Truppbildung wird im Frühjahr sowie im Herbst eingegangen. Hierbei zeigt sich, daß der Grünschenkel im Vergleich zum Dunklen Wasserläufer in geringerer Stückzahl auftritt. Die Vergesellschaftung des Grünschenkels mit anderen Limicolenarten wird kurz betrachtet.

Bruchwasserläufer (*Tringa glareola* L.)

(Bearbeitung: SIEGFRIED KRÜGER)

Der Bruchwasserläufer gehört auch in der Oberlausitz neben dem Kampfläufer zu den regelmäßigsten, zu beiden Zugzeiten auftretenden Limicolen. Er, der nicht zu hohe Biotopansprüche an seine Rastplätze stellt, wird an Teichen, Staubecken, Kläranlagen, auf Vernässungszonen von Wiesen und allen möglichen kleinen Tümpeln auch am Wasser auf angetriebenem Schilf angetroffen. Deshalb ist seine Beobachtungszahl sehr hoch. Verschlammte Teiche, die einen geringfügigen Deckungsgrad aufweisen, scheint er trotz aller Vielseitigkeit zu bevorzugen, wie die vielen Beobachtungen an der Kläranlage Hoyerswerda zeigen. Trotzdem ist das Auftreten im Herbst noch zahlreicher als im Frühjahr. Dies betrifft wohl in erster Linie die Individuenzahlen. Die Trupps sind im Frühjahr meist kleiner. Auch HEYDER (1952) nennt den Bruchwasserläufer als häufigste Erscheinung aller Wasserläufer für das Land Sachsen.

1. Durchzug

Zur Auswertung des Durchzuges lagen von folgenden Beobachtern Daten über den Bruchwasserläufer vor: 1 von BECKER, 8 von Dr. CREUTZ, Beobachtungsbuch Neschwitz einschließlich der Beobachtungen von Dr. SCHLEGEL, 22 von H. HASSE, 2 von K. und G. HOFMANN, 13 von H. KNOBLOCH, 228 von S. KRÜGER, 64 von M. MELDE, 40 von FR. MENZEL, 14 von NICKEL und SCHÖLZEL, 4 von B. PRASSE, 11 von SCHLUCKWERDER, 55 von K.-H.

SCHULZE und 1 von URBAN. Insgesamt konnten 463 Beobachtungen entsprechend 6387 Exemplaren für den Zeitraum 1947–1971 zur Beurteilung des Durchzuges herangezogen werden.

Der Frühjahrszug tritt geringer in Erscheinung im Vergleich zum Herbst. Aus dem gesamten Material zeigte sich im Frühjahr der Bruchwasserläufer mit 133 Beobachtungen = 28,7 ‰ in 1178 Ex. = 18,4 ‰. Das sehr geringe Material vom Zschornaer Staubecken aus dem Manuskript von P. HUMMITZSCH läßt einen Vergleich nicht zu.

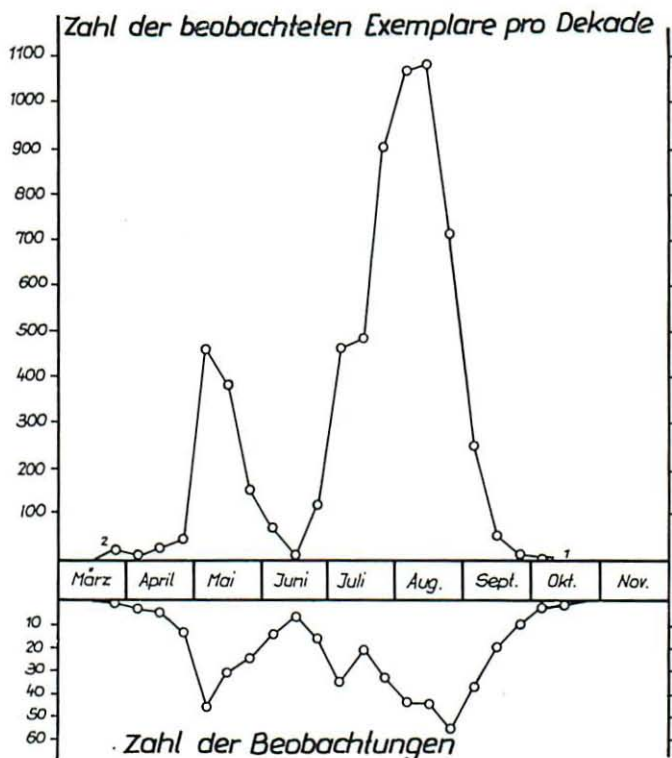


Abb. 19. Durchzug des Bruchwasserläufers in der Oberlausitz 1947–1971 (ohne Beobachtungsmaterial aus Zschorna)

2. Frühjahrszug und Truppgroße

Die zeitigste Beobachtung aus dem Tagebuch Neschwitz ergibt sich mit etwa 25 Ex. vom 24. 3. 1969 im Königswarthaer Teichgebiet. Obwohl in älterer und neuerer Literatur ganz vereinzelt Beobachtungen aus dem letzten Drittel des März vorliegen, so sind sie doch äußerst selten geblieben und nur durch Einzelexemplare oder bis 2 Stück belegt. Demzufolge ist diese zeitige Beobachtung mit der hohen Stückzahl doch mit einer gewissen Vorsicht zu beurteilen.

Der Beobachtung fehlt die Beweiskraft. Die nächsten zeitigen Beobachtungen liegen dann am 4. 4., 5. 4. und 10. 4. aus verschiedenen Jahr vor.

Der Frühjahrszug beginnt zögernd in der 2. Aprildekade. Erst in der 3. Dekade dieses Monats wird dieser Wasserläufer etwas häufiger beobachtet. Hier nach steigt der Durchzug rapide an und erreicht in der 1. Maidekade bereits seinen Höhepunkt, wobei aber auch noch Mitte Mai erhebliche Konzentrationen auftreten. Der Zug geht dann Ende Mai bzw. in den ersten Junitagen zu Ende. So wurden aber auch Anfang Juni an der Kläranlage Hoyerswerda am 1. 6. 1966 27 Ex. und am 8. 6. 1967 10 Ex. beobachtet. Aus der Monatsmitte Juni liegen einzelne Sommerbeobachtungen vor. Die Truppgrößen bzw. Schwarmbildungen sind aus der Tabelle 11 ersichtlich.

Gruppen bzw. Ansammlungen über 30 Exemplare im Frühjahr sind bisher selten und werden hier aufgezeigt (jahreszeitliches Vorkommen):

- ca. 150 Ex. am 9. 5. 1955 Königswartha (G. CREUTZ)
- 32 Ex. am 9. 5. 1959 Quolsdorfer Pferdeteich (FR. MENZEL)
- 32 Ex. am 10. 5. 1970 Ullersdorfer Badeteich (FR. MENZEL)
- ca. 50 Ex. am 15. 5. 1961 Quolsdorfer Teich (FR. MENZEL)
- 32 Ex. am 27. 5. 1967 Kläranlage Hoyerswerda (S. KRÜGER)
- und am 31. 5. 1967

Überwiegend tritt er im Frühjahr in kleinen Gruppen bis zu 20 Ex. auf.

3. Herbstzug und Truppgröße

Der Wegzug beginnt in der letzten Junidekade und erreicht in der Beobachtungszahl bereits in der 1. Julidekade einen gewissen Höhepunkt. Ein weiteres Ansteigen bringt in der 1. und 2. Augustdekade den höchsten Gipfel, hiernach fällt der Durchzug rapide ab.

Obwohl nach der Beobachtungszahl in der letzten Augustdekade die höchste Zahl erreicht wird, so sind die Gruppen zu diesem Zeitpunkt längst nicht mehr so stark, so daß in der Individuenzahl der Abfall eindeutig ist. Der Durchzug erlischt Ende September. Aus dem Oktober liegen noch 3 Beobachtungen vor.

- 1 Ex. am 1. 10. 1966 Kläranlage Hoyerswerda (S. KRÜGER)
- 2 Ex. am 10. 10. 1966 Kläranlage Hoyerswerda (S. KRÜGER)
- 2 Ex. am 16. 10. 1966 Kläranlage Hoyerswerda (S. KRÜGER)
- zugleich Letztbeobachtung

Bei den zwei letzten Beobachtungen handelt es sich wahrscheinlich um die gleichen Exemplare.

Anz. d. Ex. im Trupp	April			Mai			Juni			Juli			August			Sep.		Summe	% Satz zu den 463 Beobachtg.
	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	I		
11—20	—	—	5	12	3	—	—	3	8	1	6	1	8	6	5	—	—	58	12,3
21—30	1	—	1	3	2	1	—	—	5	3	5	4	6	7	1	—	—	39	8,6
31—40	—	—	2	—	2	—	—	—	2	4	2	4	5	3	—	—	—	24	5,2
41—50	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	3	5	7	2	—	—	—	18	3,9
51—60	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	4	1	—	—	—	—	8	1,7
61—70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	—	—	—	—	—	5	1,1
71—90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	—	—	—	—	—	4	0,8
91—150	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	0,4
Gesamt:	1	—	9	16	7	1	—	3	16	10	22	21	28	18	6	—	—	158	34,0

Tabelle 11. Zeitliche quantitative Truppauflösung des Bruchwasserläufers in der Oberlausitz von 1947—1971 (ohne fragwürdige Märzbeobachtung).

Wie aus der Tabelle 11 ersichtlich, wurde der Bruchwasserläufer von 463 Beobachtungen 305mal in 1 bis 10 Exemplaren, entspricht gleich 66 $\frac{0}{10}$, auf die gesamte Zugperiode verteilt, beobachtet.

Die stärksten Ansammlungen aus der Tabelle 11 vom Herbst werden entsprechend des jahreszeitlichen Vorkommens genannt.

ca. 105 Ex. am 21. 7. 1966	Kläranlage Hoyerswerda (S. KRÜGER)
83 Ex. am 24. 7. 1968	Kläranlage Hoyerswerda (S. KRÜGER)
72 Ex. am 29. 7. 1968	Kläranlage Hoyerswerda (S. KRÜGER)
68—73 Ex. am 6. 8. 1967	Kläranlage Hoyerswerda (S. KRÜGER)
ca. 75 Ex. am 12. 8. 1968	Niederteich (H. HASSE)

4. Vergesellschaftung

Der Bruchwasserläufer wurde nach den Beobachtungen von KNOBLOCH, KRÜGER, MELDE, FR. MENZEL mit folgenden Limicolen in echter Gemeinschaft angetroffen:

Sichelstrandläufer, Waldwasserläufer, Rotschenkel, Grünschenkel, Alpenstrandläufer, Bekassine und Kiebitz, wobei es sich einmal zeigte, daß sich 5 Ex. des Bruchwasserläufers einem Sichelstrandläufer beim Abflug anschlossen.

5. Verweildauer

Im Sommer (Juni) und auf dem Wegzug wurden bis zu 12 Tagen Verweildauer festgestellt, obwohl die sicheren Angaben über längeres Verbleiben meist bei 2–7 Tagen liegen. Aus dem Heim- bzw. Frühjahrszug liegen keine gesicherten Angaben über einen längeren Aufenthalt vor. Eine eigene Beobachtung aus dem Mai 1966 weist auf mehrere Tage Rastzeit eines fußkranken Vogels hin, wobei hier wohl die Schwächung des Bruchwasserläufers zum Aufenthalt zwang.

6. Allgemeine Verhaltensweisen

Der Bruchwasserläufer gehört zu den ruffreudigen Limicolen, was sich auch abends besonders zeigt. Auf dem Frühjahrszug wurden in einigen Fällen auch balzende Exemplare angetroffen. Bei diesen Wasserläufern werden auch im Einzelfall fußkranke Stücke beobachtet.

7. Zusammenfassung

Der Durchzug des Bruchwasserläufers in der Oberlausitz wurde an 463 Beobachtungen entsprechend 6387 Exemplaren im Zeitraum von 1947–1971 dargestellt.

Als Grenzdaten wurden ermittelt: Zeitigste Beobachtung: 24. 3. 1969, späteste Beobachtung: 16. 10. 1966.

Frühjahrszug – Beginn: 2. Aprildekade, Ende: Ende Mai / Anfang Juni

Kumulation: 1. Maidekade

Herbstzug – Beginn: 3. Junidekade, Ende: 3. Septemberdekade

Kumulation: 1. und 2. Augustdekade.

Sommerbeobachtungen aus Mitte Juni liegen vor, sofern man diese nicht schon einer Zugzeit anschließt. Auf die Trupp- bzw. Schwarmbildung in beiden

Zugzeiten wird eingegangen, wobei es sich nach den starken Gruppen eindeutig zeigt, daß dieser Wasserläufer die stärkste Bindung in der eigenen Art hat. Die Vergesellschaftung und Verweildauer wird kurz beurteilt.

Teichwasserläufer (*Tringa stagnatilis* [Bechstein])

(Bearbeitung: SIEGFRIED KRÜGER)

HEYDER (1952 und 1962) nennt insgesamt 13 Nachweise des Teichwasserläufers, wobei sich keine einzige Beobachtung auf das Oberlausitzer Land bezieht. Alle Nachweise fallen in die Zeiträume vom 13. 4. bis 19. 5. und vom 3. 8. bis 29. 9.

Auch die in den letzten Jahren gemachten zwei Beobachtungen aus der Oberlausitz beziehen sich auf diese Zeitspanne. Sie werden zur Sicherstellung der Daten genannt:

1 Ex. am 30. 8. 1953 und am 6. 9. 1953 am Zschornaer Teichgebiet von P. FROMMHOLD, in MS von P. HUMMITZSCH, beobachtet. Vermutlich handelt es sich nach Aussagen von HUMMITZSCH bei beiden Beobachtungen um das gleiche Exemplar.

4 Ex. am 10. 5. 1966 an der Kläranlage Hoyerswerda S. KRÜGER (1968). Weitere Nachweise fehlen.

Knütt (*Calidris c. canutus* [L.])

(Bearbeitung: MANFRED MELDE)

Bei dieser Art handelt es sich um einen der seltensten (Herbst-)Zuggäste.

1 Ex. wurde von MELDE und WEISSMANTEL, unabhängig voneinander, zwischen dem 18. 10. und dem 29. 10. 1960 im abgelassenen Deutschbaselitzer Großteich beobachtet. Er stand dann entweder zwischen Kiebitzen oder Alpenstrandläufern.

Auch von Zschorna liegen Beobachtungen vor, daß sich der Knütt einige Tage am Beobachtungsort aufhalten kann. Am 26. 8. 1962 beobachtete FROMMHOLD ein Ex. Am 1. 9. (PFANDKE) und am 9. 9. 1962 wurde abermals 1 Ex. gesehen (DIETZE, FROMMHOLD, KIEKHÖFEL).

Weitere Knütt wurden beobachtet:

- 1 Ex. 7. 9. 1963 bei Zschorna (DIETZE, KIEKHÖFEL)
- 1 Ex. 14. 8. 1968 und 15. 8. 1968 bei Zschorna, (FROMMHOLD, PFANDKE)
- 1 Ex. 28. 9. 1969 bei Zschorna (HUMMITZSCH)
- 1 Ex. 25. 8. 1970 und 6. 9. 1970 bei Zschorna, deutet ebenfalls auf längeres Verweilen! (HUMMITZSCH)

An Frühjahrsbeobachtungen liegt nur eine Notiz vor: 5 Ex. am 7. 5. 1962 bei Gutttau (CREUTZ).

Zwergstrandläufer (*Calidris minuta* [Leisler])

(Bearbeitung: KARL-HEINZ SCHULZE)

Aus den letzten 23 Jahren liegen über *Calidris minuta* 85 Beobachtungen mit insgesamt 351 Exemplaren aus der Oberlausitz vor, ohne Einbeziehung der Artnachweise aus den Zschornaer Teichen (Dr. HUMMITZSCH). Dabei wurden

7 Beobachtungen aus dem Tagebuch Neschwitz einschließlich der Beobachtungen von Dr. G. CREUTZ und Dr. R. SCHLEGEL, 14 von F. MENZEL, 2¹ von R. DIETZE, 14 von H. HASSE, 27 von S. KRÜGER, 11 von M. MELDE sowie 10 von SCHULZE ausgewertet und zur Darstellung des Durchzugsdiagramms verwendet

1. Durchzug und Trupgröße

Der Zwergstrandläufer wird in der Oberlausitz auf dem Frühjahrs- und Herbstzug beobachtet. Sein Erscheinen in den Frühjahrsmonaten April bis Mai/Juni muß als äußerst selten charakterisiert werden. Während HEYDER für die Art feststellt, daß sie im Frühjahr fast nicht beobachtet wird, und er annimmt, daß der Zwergstrandläufer unser Gebiet auf dem Heimzug kaum berührt, liegen aus den letzten 23 Jahren insgesamt 7 Frühjahrsbeobachtungen in der Zeit von April bis Juni, einschließlich der beiden Nachweise nach Dr. HUMMITZSCH, vor. Dabei sind nicht nur einzelne Exemplare beobachtet worden, sondern in zwei Fällen auch Trupps von 3 Exemplaren am 14. 5. 1953 in den Zschornaer Teichen (BÄSSLER und FROMMHOLD zit. in HUMMITZSCH) bzw. 4 Exemplare von CREUTZ am 8. 5. 1958 in den Königswarthaer Teichen. Während bei BEZZEL und WÜST vom Zwergstrandläufer für das Ismaninger Teichgebiet 61 Frühjahrsdaten ausgewertet wurden und dabei eine Hauptzugzeit für die Woche vom 5. bis 11. Juni genannt wird, dürften für *minuta* in der Oberlausitz zu dieser Jahreszeit die denkbar ungünstigsten Durchzugsbedingungen herrschen, da alle Teichgebiete voll angespannt sind und kaum Rastmöglichkeiten bieten. Aus diesem Grunde teile ich HEYDERs Auffassung nicht ganz, daß *minuta* das Gebiet kaum berührt, sondern es sind meiner Meinung nach vielmehr die zur Hauptzugzeit im Frühjahr in der Oberlausitz kaum vorhandenen Rastbedingungen zu beachten. Es ist anzunehmen, daß sich der Zwergstrandläufer bei Vorhandensein einer Mehrzahl abgelassener Teiche auch im Frühjahr in der Oberlausitz wesentlich häufiger einstellen würde, wie z. B. im Ismaninger Teichgebiet (BEZZEL und WÜST) und auch in Hessen (BAUER, KLIEBE u. a.).

Eine denkbar gute Diskussion des Herbstzugverlaufes legten BEZZEL und WÜST in ihrer Arbeit vor. Während sie von einer einmonatigen Zugpause von Mitte Juni bis Mitte Juli sprechen, die streng eingehalten wird und niemals Übersommerer festgestellt wurden, liegen aus der Oberlausitz zwei Beobachtungen von KRÜGER von je einem Exemplar am 14./15. 6. bzw. 29. 6. 1967 an der Kläranlage Hoyerswerda vor, die auf eine Übersommerung hindeuten, insbesondere die letztere. Mit Beginn der II. Julidekade setzt in der Oberlausitz der Herbstdurchzug ein. Dabei sind zwei Hauptdurchzugzeiten zu beobachten, die ihre Höhepunkte mit der III. Augustdekade (Vorkulmination) bzw. I. Oktoberdekade (Hauptkulmination) erreichen. Während bei HUMMITZSCH in den Zschornaer Teichen nur eine einmalige Kulmination des Durchzuges in der III. Septemberdekade verzeichnet wird, ist im übrigen Gebiet der Oberlausitz in der Zeit von der III. Augustdekade bis zur II. Septemberdekade ein merklicher Abfall der Individuenzahlen zu verzeichnen. Von der II. Septemberdekade bis zur I. Oktoberdekade steigen die Stückzahlen dann

¹ Bei den Beobachtungen von R. DIETZE wurden nur 2 Nachweise verwendet, die nicht aus den Zschornaer Teichen stammen. Die anderen Daten sind im wesentlichen Bestandteil der Arbeit von Dr. HUMMITZSCH.

wiederum an. BEZZEL und WÜST sprechen in dem von ihnen bearbeiteten Gebiet von zwei Vorkulminationen (17. bis 23. 7. und 31. 7. bis 6. 8.), während die Hauptkulmination Mitte September erreicht wird. Danach, so stellen sie fest, ist eine rasch abfallende Durchzugsfrequenz mit Beginn der III. Septemberdekade zu verzeichnen. Für die Oberlausitz trifft dies zeitlich verschoben in gleicher Weise zu. Während die Hauptkulmination bei uns in der I. Oktoberdekade erreicht wird, tritt danach ein absoluter Abriß des Zuges ein, der die Individuenzahlen bis auf ein Minimum zurückgehen läßt (s. Abb. 20). In der I. Novemberdekade wird in der Oberlausitz der Durchzug des Zwergstrandläufers beendet.

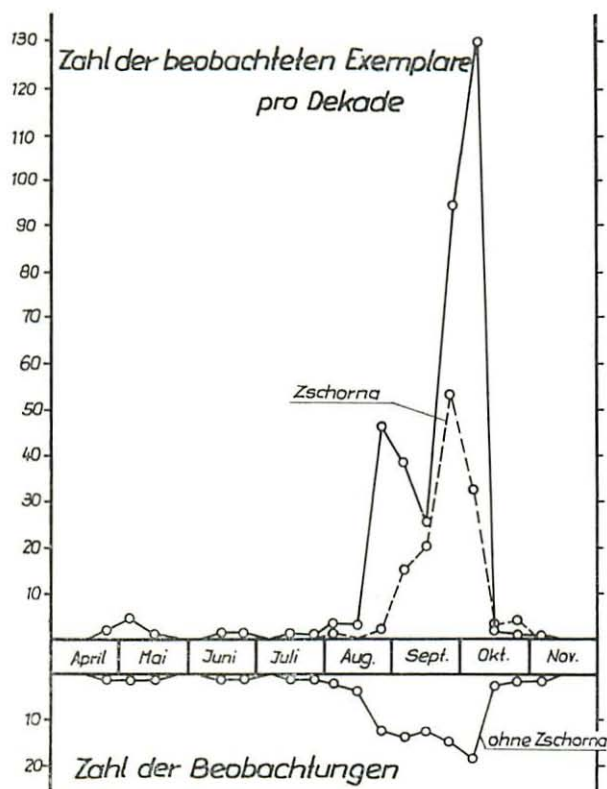


Abb. 20. Durchzug des Zwergstrandläufers in der Oberlausitz 1950–1972 im Vergleich mit einem separaten Gebiet der Oberlausitz, dem Zschornaer Teichgebiet 1964–1968 nach HUMMITZSCH (unveröff. MS).

Der Zwergstrandläufer tritt im Gebiet sowohl als Einzelzügler, als auch in Trupps in Erscheinung. Am häufigsten werden Trupps in der Größenordnung von 2 bis 5 Exemplaren beobachtet. Den größten Trupp beobachteten HASSE

und F. MENZEL am 9. 10. 1960 mit etwa 30 Exemplaren im Niederspree'er Großteich. Das zeitliche und quantitative Auftreten durchziehender Zwergstrandläufertrupps verläuft parallel zum Durchzug insgesamt.

2. Vergesellschaftung und Verweildauer

Die Art wird in der Oberlausitz regelmäßig in Sozialverbänden mit anderen Limicolen festgestellt. Dabei wurden bisher folgende Feststellungen getroffen: Alpenstrandläufer 16×, Sichelstrandläufer 3×, Bruchwasserläufer 3×, Sandregenpfeifer 2×, Flußregenpfeifer, Rotschenkel und Flußuferläufer je 1×. Bei der Zusammenstellung der Vergesellschaftungsdaten wurden nur die für die jeweilige Art vermerkten Vergesellschaftungen summiert und nicht die Summe aus allen Limicolenbeobachtungen ermittelt.

Auf Grund der Vielzahl von Einzelbeobachtungen der Art läßt sich trotz Fehlens von gekennzeichneten Exemplaren mit eingeschränkter Gewißheit feststellen, daß die Verweildauer im Vergleich zu den anderen Strandläuferarten (außer Temminckstrandläufer) größer ist. Aus den diesbezüglichen Beobachtungen von HASSE, KRÜGER, MELDE und SCHULZE dürfte eine Verweildauer bis zu 6 Tagen in der Regel vorkommen. Dennoch fehlt dieser Feststellung der absolut sichere Beweis.

3. Kleiderfärbung

WÜST und BEZZEL stellen in ihrem diesbezüglichen Material fest, daß im Frühjahr fast ausnahmslos Exemplare im Brutkleid beobachtet werden, und daß Brutkleider für die gesamte Zeit von Mai bis Oktober zu beobachten sind. Für die Oberlausitz ist für die Beobachtung von Brutkleidern eine zeitliche Einteilung von Ende Juni bis Anfang September an Hand des vorliegenden Materials gegeben. HEYDER bemerkt, daß die Anzahl der Jungvögel meist sehr groß ist. Auf Grund der vorliegenden Beobachtungen der letzten Jahre sind in dieser Arbeit die altersmäßigen Zuganteile sowie deren zeitliches Auftreten jedoch nicht definierbar.

4. Fluchtdistanz

Calidris minuta gehört unter den Limicolen zu den vertrautesten Arten. Diese Feststellung treffen auch BEZZEL und WÜST, indem sie feststellen, daß sich die *minuta* ungetarnten Beobachtern bis auf wenige Meter nähern. Ich selbst beobachtete 1 Exemplar am 25. 8. 1970 im Drehaer Teichgebiet, dem ich mich auf etwa 3 m annähern konnte, bevor es abflog.

5. Zusammenfassung

Der Zwergstrandläufer wird in der Oberlausitz auf dem Frühjahrs- und Herbstdurchzug beobachtet. Es wird festgestellt, daß an Hand von 7 Frühjahrsbeobachtungen (einschließlich NSG Zschornaer Teiche nach Dr. HUMMITZSCH) der Heimzug äußerst selten registriert wird. Während BEZZEL und WÜST für die Art die Frühjahrshauptzugzeit mit der Woche vom 5. bis 11. Juni festlegen, dürften in der Oberlausitz zu diesem Zeitpunkt die biotopmäßig ungünstigsten Bedingungen vorherrschen, da alle Teichgebiete voll angespannt sind. Deshalb enthält HEYDERs Bemerkung über den Zugverlauf im Frühjahr sicher nicht ganz vollständig die wesentlichsten Ursachen seines minimalen Auftretens.

Mit Beginn der II. Julidekade setzt der Herbstzug ein und endet in der I. Novemberdekade. Der Zugverlauf ist durch eine Vorkulmination in der III. Augustdekade und der Hauptkulmination in der I. Oktoberdekade gekennzeichnet. Trupps treten in der Größenordnung bis zu 30 Exemplaren auf, wobei die meisten Gruppen in der Stärke von 2 bis 5 Exemplaren anzutreffen sind. Gleichmaßen häufig sind die Beobachtungen von Einzelexemplaren. Der Zwergstrandläufer wurde bisher mit 8 Limicolenarten in Vergesellschaftung angetroffen, wobei Sozialverbände mit dem Alpenstrandläufer dominieren. Für die Zeit von Juni bis September konnten Brutkleider festgestellt werden. Bezüglich der Verweildauer kommen Aufenthalte bis zu 6 Tagen vor. *Calidris minuta* zählt zu den vertrautesten Limicolenarten mit der geringsten Fluchtdistanz.

Temminckstrandläufer (*Calidris temminckii* (Leisler))

(Bearbeitung: KARL-HEINZ SCHULZE)

In der Oberlausitz tritt *Calidris temminckii* auf dem Frühjahrs- und Herbstzug in Erscheinung. Für die Diskussion des Zugverlaufes und der anderen Bearbeitungsschwerpunkte standen mir insgesamt 61 Beobachtungen zur Verfügung, wovon 16 Frühjahrs- und 45 Herbstbeobachtungen zu verzeichnen sind. Im einzelnen wurden folgende Nachweise ausgewertet:

3 vno Dr. G. CREUTZ, 4 von H. HASSE, 1 von Dr. P. HUMMITZSCH (nach seiner unveröffentlichten Arbeit), 26 von S. KRÜGER, 9 von M. MELDE, 5 von F. MENZEL, 1 von J. NICKEL, 1 von H. SCHÖLZEL, 1 von H. ZÄHR und 10 von SCHULZE.

1. Durchzug und Truppgroße

Auf dem Frühjahrsdurchzug werden die ersten Temminckstrandläufer Mitte April in den abgelassenen oder teilweise angespannten Teichen der Oberlausitz beobachtet. Mit Beginn der I. Maidekade steigen die Individuenzahlen an und erreichen in der II. Dekade des gleichen Monats ihren Kulminationspunkt. Ein deutlicher Abfall der Zugaktivität wird bis zum Ende der III. Maidekade sichtbar. Über annähernd gleiches Zuggeschehen berichtet DATHE (zit. bei HEYDER) aus der Leipziger Gegend in früheren Jahren. BEZZEL und WÜST geben für den Temminckstrandläufer-Durchzug die zweite Maiwoche als Kulminationspunkt an. Sie schließen damit ebenfalls einen Teil der II. Maidekade mit ein.

In der Oberlausitz wurden auf dem Frühjahrszug bisher die stärksten Trupps beobachtet, die auch zeitlich gesehen in den Kulminationszeitraum fallen. In der Größenordnung der Trupps mit 6–10 Exemplaren liegen 4 Beobachtungen vom Frühjahrs- und 1 Beobachtung vom Herbstzug vor. Die in den letzten etwa 20 Jahren beobachteten stärksten Frühjahrstrupps sind nachfolgend angeführt:

10 Exemplare	18. 5. 1970	Guttau, Dr. CREUTZ u. a.
8 Exemplare	18. 5. 1968	Niedergurig, ZÄHR
7 Exemplare	14. 5. 1971	Rauden, SCHULZE
6 Exemplare	18. 5. 1965	Kläranlage Hoyerswerda, KRÜGER

Bei den insgesamt ausgewerteten Beobachtungen entstammt keine dem Monat Juni.

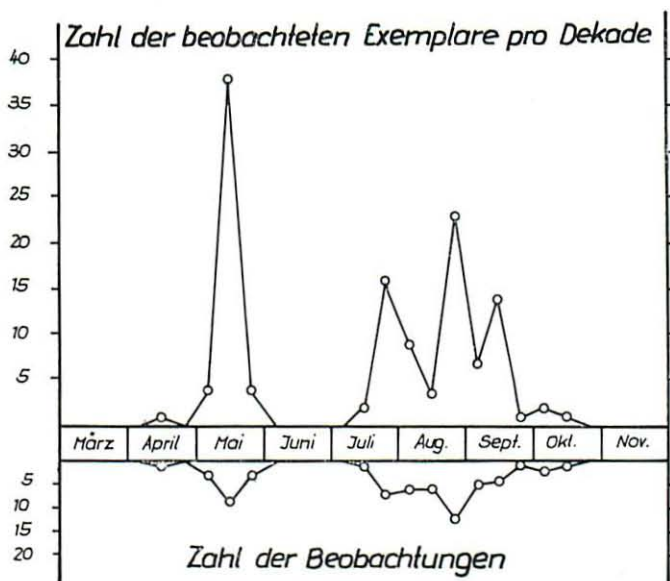


Abb. 21. Durchzug des Temminckstrandläufers in der Oberlausitz 1949–1972 (ohne Beobachtungsmaterial aus Zschorna).

Wesentlich komplizierter und unklarer überschaubar gestaltet sich der Herbstdurchzug in der Oberlausitz. Er beginnt in der II. Julidekade und klingt mit der Beobachtung einzelner Nachzügler in der II. Oktoberdekade aus. Der eigentliche Kulminationspunkt ist auf Grund des ausgewerteten Materials schwerlich ermittelbar. So zeigt die graphische Darstellung drei Durchzugsspitzen, die jedoch auf die geringe Anzahl der zusammengefaßten Beobachtungen zurückzuführen sind. Das Ansteigen der Individuenzahlen in der III. Augustdekade bis auf maximal 23 Exemplare zeigt, daß zu dieser Zeit der Kulminationspunkt erreicht ist. Ab der II. Septemberdekade ist ein merklicher Abfall der Zugaktivität zu verzeichnen. Mit Beginn der III. Septemberdekade geht der Herbstzug seinem Ende entgegen und wird in der II. Oktoberdekade abgeschlossen. Der ermittelte zeitliche Zugverlauf stimmt im wesentlichen auch mit den Beobachtungen von BEZZEL und WÜST überein. In Hessen verläuft der Durchzug in gleicher Weise (BAUER, KLIEBE, SARTAR und WEHNER). Den größten Herbsttrupp in der Oberlausitz beobachtete HASSE am 12. 9. 1969 im Teichgebiet Reichwalde mit 10 Exemplaren. Dies ist zugleich auch der einzige Herbsttrupp in der Größenordnung von 6 bis 10 Exemplaren.

Von den insgesamt 61 ausgewerteten Frühjahrs- und Herbstbeobachtungen waren 32 Feststellungen der Art Einzelbeobachtungen. Das entspricht einem Anteil von 25,5 % an den Gesamtbeobachtungen. Damit weist *Calidris temminckii* seine Neigung zum Einzelgängertum für die Oberlausitz in gleicher Weise nach, wie dies BEZZEL und WÜST für das Ismaninger Gebiet feststell-

ten (41 ‰). Auf die Trupfstärke in der Größenordnung 2–5 Exemplare entfallen in der Oberlausitz 39,3 ‰ der Beobachtungen. Bei 8,2 ‰ der Beobachtungen wurden Trupps von 6 bis 10 Exemplaren festgestellt.

2. Vergesellschaftung und Verweildauer

Über das Auftreten der Art in Sozialverbänden mit anderen Limicolen liegt aus der Oberlausitz kein einziger Fall vor. Damit wird nicht nur das Einzelgängertum des Temminckstrandläufers schlechthin bestätigt, sondern auch sein diesbezügliches Verhalten gegenüber anderen Arten charakterisiert.

Calidris temminckii gehört auch in der Oberlausitz zu den Limicolenarten, die am längsten auf dem Durchzuge an den Rastplätzen verweilen. Drei Beobachtungen von KRÜGER und MELDE weisen eine Verweildauer von 5 bis 8 Tagen nach. Ich selbst beobachtete 1 Exemplar in den Drehaer Teichen vom 10. 8. bis 26. 8. 1970 (= 18 Tage) täglich und nehme an, daß es sich dabei immer um dasselbe Exemplar handelte. BEZZEL und WÜST sprechen sich für wochenlanges Verweilen aus.

3. Kleiderfärbung

Über ausgemusterte Exemplare bezüglich der Kleiderfärbung liegt kaum nennenswertes Material vor. Am 14. 5. 1971 beobachtete ich 7 Exemplare im Raudener Teichgebiet, die alle das vollständige Brutkleid trugen. BEZZEL und WÜST nennen für die Beobachtung von Brutkleidern die Monate Mai und Juli.

4. Fluchtdistanz

Rastende Temminckstrandläufer zeigen im Verhältnis zu anderen Strandläufern eine auffallend größere Fluchtdistanz. Nach meinen eigenen Feststellungen beträgt diese in der Regel bis zu 50 Metern. In einem Einzelfall beobachtete ich, wie sich die bereits mehrmals erwähnten 7 Exemplare vom Raudener Teichgebiet am 14. 5. 1971 bei meiner Annäherung an den Schlammboden drückten und erst bei einer Entfernung von etwa 10 Metern abflogen.

5. Zusammenfassung

Der Temminckstrandläufer berührt die Oberlausitz auf dem Frühjahrs- und Herbstdurchzug regelmäßig, jedoch nicht massiert. Der Frühjahrszug beginnt Mitte April und wird in der III. Maidekade beendet. In der II. Maidekade erreicht der Durchzug seinen Kulminationspunkt, der stückzahlmäßig über dem des Herbstdurchzuges liegt. Aus den letzten etwa 20 Jahren liegen keine Juni-Beobachtungen vor.

Der Herbstzug beginnt in der II. Julidekade und erreicht bei schwankender Zugtendenz in der III. Augustdekade seinen Höhepunkt. Ab der II. Septemberdekade fällt die Zugaktivität ab, so daß der Herbstdurchzug gegen Ende September ausklingt, sich aber bei einzelnen Nachzügeln bis zur II. Oktoberdekade hinzieht.

Calidris temminckii zählt zu den Einzelgängern unter den Limicolen. 52,5 ‰ der Gesamtbeobachtungen waren festgestellte Einzelexemplare. Die maximale Truppgroße wurde mit 10 Exemplaren ermittelt. Es ist keine Beobachtung über Vergesellschaftung mit anderen Limicolenarten bekannt. Im Durchzugsgebiet zählt die Art zu den am längsten verweilenden Limicolen. Eine Beob-

achtung von Individuen im Brutkleid stammt aus dem Monat Mai. Im Verhältnis zu anderen Strandläuferarten zeigt der Temminckstrandläufer eine auffallend größere Fluchtdistanz.

Alpenstrandläufer (*Calidris alpina* (L.))

(Bearbeitung: KARL-HEINZ SCHULZE)

Auf Grund der intensiven Bewirtschaftung der Oberlausitzer Fischzuchtteiche und -seen kommt der Alpenstrandläufer alljährlich hier auf dem Durchzuge vor. Sein Vorkommen kann als regelmäßig charakterisiert werden. Sind es im Herbst die abgelassenen, abgefischten Teiche und Seen, die den Vögeln gute Rast- und Nahrungsplätze bieten, so ist es im Frühjahr m. E. insbesondere der Teil der Teiche, der den Winter über trocken gelegen hat und erst in den Monaten März bis April wieder angespannt wird bzw. die Überwinterungsteiche, die im Frühjahr abgefischt werden. Dabei bevorzugen die Strandläufer vor allem die kurzbewachsenen und nur teilweise schlammigen Flächen.

Wie bereits HEYDER (1952) feststellte, handelt es sich bei *Calidris alpina* um die in Sachsen am häufigsten durchziehende Strandläuferart, insbesondere auf dem Herbstzug. Für die Oberlausitz, deren weitaus größter Teil sich im ehemaligen Land Sachsen befindet, gilt diese Feststellung nach wie vor und wird nach Auswertung des vorliegenden Beobachtungsmaterials der letzten 25 Jahre bestätigt.

1. Durchzug und Truppgroße

Zur Ermittlung des Durchzuges und zur Darstellung des Zugverlaufes standen mir insgesamt 301 Beobachtungen zur Verfügung, von denen 261 in die Zeit von 1949 bis 1972 fallen. 40 Beobachtungen von H. KRAMER (Niesky) aus den Jahren 1908 bis 1941 sind bei der Betrachtung des Durchzugs geschehens unberücksichtigt geblieben.

Von den eingegangenen Beobachtungen wurden 17 aus dem Beobachtungstagebuch Neschwitz einschließlich der Beobachtungen von Dr. G. CREUTZ und Dr. R. SCHLEGEL, 2 von L. BECKER, 1² von R. DIETZE, 31 von H. HASSE, 2 von G. u. K. HOFMANN, 12 von H. KNOBLOCH, 55 von S. KRÜGER, 48 von M. MELDE, 41 von F. MENZEL, 1 von J. NICKEL, 3 von B. PRASSE, 3 von Chr. SCHLUCKWERDER, 3 von H. SCHÖLZEL und 42 von SCHULZE ausgewertet und zur Darstellung des Durchzugsdiagrammes verwendet.

Wie aus dem Zugdiagramm (Abb. 22) ersichtlich ist, spielen die aus dem Frühjahrszug stammenden Beobachtungen nur eine untergeordnete Rolle. Sie sind gerade noch in der Lage, einen minimalen Zugverlauf nachzuweisen und erreichen mit insgesamt 8 Exemplaren bei 4 Beobachtungen in der Oberlausitz von 1949 bis 1972 und etwa 5 Exemplaren bei 3 Beobachtungen im selbständig abgehandelten Gebiet Tschornaer Teiche (Dr. HUMMITZSCH) keine nennenswerten Ergebnisse. Somit beträgt der Anteil der Frühjahrsbeobachtungen in der Oberlausitz nur etwa 0,2% der Gesamtbeobachtungen. Bezieht man diese Berechnung auf die Beobachtung der einzelnen Individuen, ergibt sich daraus

² Die von R. DIETZE eingesandten Beobachtungen entstammen bis auf eine Beobachtung ausschließlich den Zschornaer Teichen und dürften somit im wesentlichen Bestandteil der unveröffentlichten Arbeit von Dr. HUMMITZSCH sein.

keine Aussage. In anderen Gebieten Europas tritt die Art auf dem Frühjahrszug wesentlich stärker in Erscheinung. BEZZEL und WÜST stellten für das Ismaninger Teichgebiet einen Anteil der Frühjahrsbeobachtungen von über 20 % fest.

Wenngleich in der Oberlausitz der Anteil der Frühjahrsbeobachtungen absolut gering ist, so ist doch von den einzelnen Daten her gesehen der Zug für die Zeit von der III. Dekade März bis zur III. Maidekade festzulegen. Aus dem Zeitraum vom 11. April bis zum 30. April liegt aus der Oberlausitz kein Nachweis vor.

Wesentlich eindeutiger und überschaubarer gestaltet sich der Herbstzug von *Calidris alpina* in der Oberlausitz. Nach ersten Zugaktivitäten Anfang Juli steigen die Individuenzahlen in den Monaten August und September sukzessive und erreichen in der I. Oktoberdekade ihren Kulminationspunkt. Nach

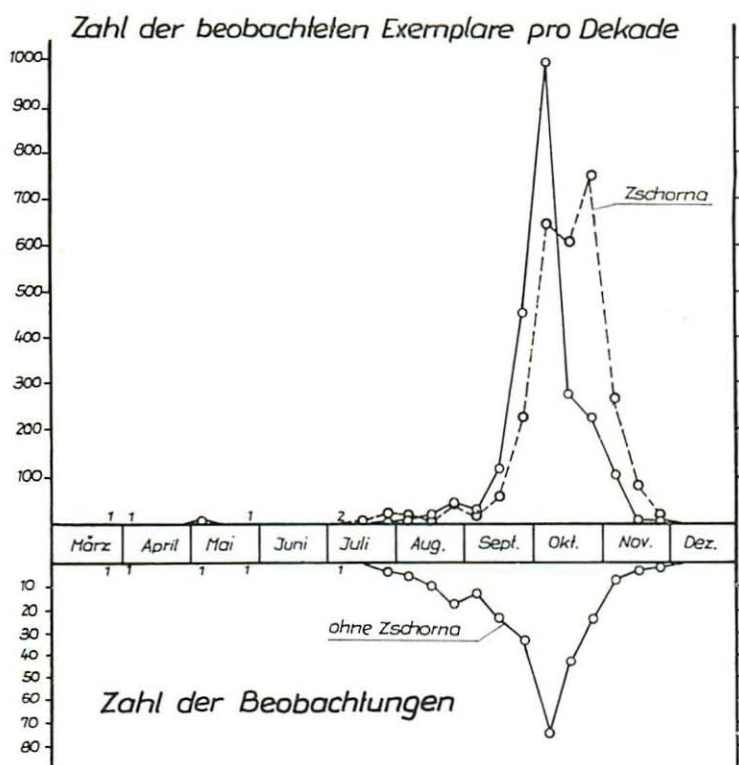


Abb. 22. Durchzug des Alpenstrandläufer in der Oberlausitz 1949–1972 im Vergleich mit einem separaten Gebiet der Oberlausitz dem Zschorner Teichgebiet 1964–1968 nach HUMMITZSCH (unveröff. MS).

Überschreiten des Kulminationspunktes ist ein merklicher Abfall der Individuenzahlen zur II. Oktoberdekade hin zu verzeichnen. Während ab der II. Dekade Oktober der Durchzug allmählich und kontinuierlich abgebaut wird, stellte Dr. HUMMITZSCH in den Zschornaer Teichen den Höhepunkt des Durchzuges erst mit der III. Oktoberdekade fest. Diese Abweichung dürfte im wesentlichen auf die unterschiedlichen Bedingungen in den Gebieten zurückzuführen sein. In der III. Oktoberdekade sind in vielen Teichgebieten der Oberlausitz ein beträchtlicher Teil der Flächen absolut trocken gelegt. Dieser wird von den durchziehenden Alpenstrandläufern gemieden. Zum anderen wird der zu diesem Zeitpunkt noch wasserführende Teil der Teiche erst in der Zeit von Mitte November an abgefischt. Der weitere Zug im Zschornaer Teichgebiet verläuft um etwa 14 Tage verschoben fast parallel zum Oberlausitzer Zuggeschehen. In der III. Novemberdekade wird der Durchzug beendet. Dezembernachweise und Winterbeobachtungen liegen für die Oberlausitz nicht vor.

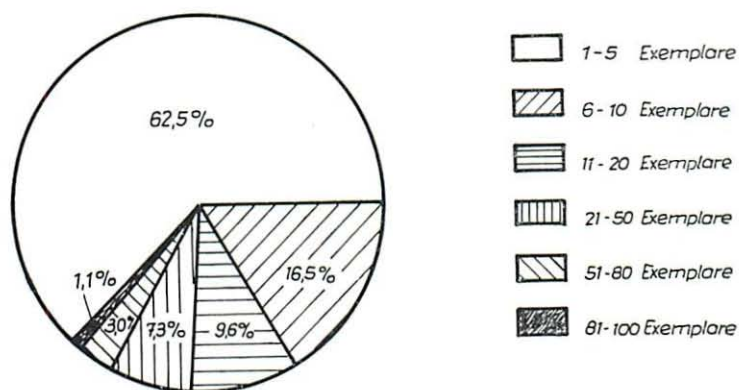


Abb. 23. Anteilige Truppstärke der rastenden Alpenstrandläufer, in der Oberlausitz 1949–1972 ermittelt aus 261 beobachteten Trupps bzw. Einzel-exemplaren.

Mit Beginn des Durchzuges stellen sich im wesentlichen Einzelexemplare, aber auch kleinere Trupps bis zu maximal 5 Exemplaren ein. Eine Gegenüberstellung des zeitlichen und quantitativen Auftretens einzelner Exemplare und Trupps wird in der Tabelle 12 vorgenommen.

Es ist erkennbar, daß in jedem Monat und auch in jeder Dekade die Einzel-exemplare bzw. die Trupps bis zu 5 Exemplaren eindeutig dominieren. Das resultiert aus den vielen Einzeldaten von den flächenmäßig kleineren Teichgebieten der Oberlausitz zur Hauptzugzeit. Insgesamt verläuft die quantitative Zugentwicklung mit der quantitativen Truppentwicklung symmetrisch. So ist aus der Tab. 12 ersichtlich, daß mit steigenden Individuenzahlen bis zur Kulmination auch die Trupps in ihrer Stärke ansteigen und daß nach Überschreiten des Kulminationspunktes in der I. Oktoberdekade die Truppstärken kontinuierlich abgebaut werden. Gegen Ende der Zugzeit verringert sich die Truppstärke auf 1–5 Exemplare. Den in der Oberlausitz (ohne Zschornaer

Anzahl der Ex. im Trupp	März		April		Mai		Juli		August			September			Oktober			November				
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	
1—5			1	1			1	1	1	4	6	9	14	11	14	16	41	27	8	4	2	1
6—10										1	8	6				2	14	6	5	—	1	—
11—20												1	1	—	—	4	9	4	5	1	—	—
21—50														1	4	3	4	5	2	—	—	—
51—80															2	6	—	—	—	—	—	—
31—100																3	—	—	—	—	—	—

Tabelle 12. Zeitlich und quantitatives Auftreten des Alpenstrandläufers in der Oberlausitz 1949 — 1972.

Teiche) bisher größten Trupp rastender Alpenstrandläufer beobachteten HASSE und MENZEL am 9. 10. 1960 im Niederspreer Teichgebiet (Großteich) mit etwa 100 Exemplaren.

Auf Grund der zur Wegzugzeit vorhandenen umfangreichen Schlamm- und Schlickflächen in den Oberlausitzer Fischzuchtteichen und -seen, sind an vielen Orten Rast- und Nahrungsmöglichkeiten zu verzeichnen, so daß keine unbedingte Konzentration auf einzelne Durchzugsgebiete gegeben ist, wenngleich einzelne Gebiete verstärkt aufgesucht werden. Aus dieser Sicht heraus ist es erklärlich, daß die Art zur Zugzeit in fast allen Teichgebieten in mehr oder weniger großen Stückzahlen angetroffen wird. Daher rühren auch die vielen und überwiegenden Beobachtungen von Trupps in der Größenordnung bis zu 5 Exemplaren. Über das Verhältnis zwischen anteiliger und quantitativer Truppstärke gibt die Abbildung 23 einen exakten Überblick und beweist die o. g. Feststellung.

2. Vergesellschaftung und Verweildauer

Der Alpenstrandläufer wird auch in der Oberlausitz in Sozialverbänden mit anderen Limicolenarten angetroffen. Dabei wurde Vergesellschaftung mit dem Kiebitz 10×, Sandregenpfeifer 7×, Kampfläufer 3×, Bekassine 2×, Sichelstrandläufer 2×, Zwergstrandläufer 2×, Temminckstrandläufer, Rotschenkel, Dunkler Wasserläufer, Waldwasserläufer und Goldregenpfeifer je 1× festgestellt.

Die hohe Anzahl der Vergesellschaftung mit dem Kiebitz resultiert sicher daraus, daß mit Beginn des Alpenstrandläuferdurchzuges in der I. Julidekade der Durchzug des Kiebitz in vollem Gange ist und er zu dieser Zeit eine der am häufigsten vorkommenden Limicolenarten ist, so daß sich die meist einzeln oder in kleineren Gruppen rastenden Strandläufer an die bereits anwesenden Kiebitze anschließen.

Bekanntlich ist bei Fehlen markierter Individuen kaum ein sicherer Schluß über die genaue Verweildauer einzelner Exemplare möglich. Meist verändern sich die Anzahlen der rastenden Stücke täglich und auch am Tage selbst. Dennoch gibt es durch den Aufenthalt einzelner Exemplare einige Anhaltspunkte über mögliche, längere Verweilzeiten in der Oberlausitz. So dürfte nach den Beobachtungen von HASSE, KRÜGER, NICKEL, SCHLUCKWERDER und SCHULZE eine Verweildauer bis zu 4 Tagen möglich sein, aber auch Aufenthalte von 6 bis 8 Tagen dürften m. E. noch vorkommen.

3. Kleiderfärbung

Bei einer einzigen Märzbeobachtung (III. Dekade) handelte es sich um 1 Exemplar im Schlichtkleid, während bei einer Beobachtung aus der II. Aprildekade eine schwärzliche Bauchfleckung zu beobachten war (F. MENZEL). Mai-vögel wurden ausnahmslos im vollen Brutkleid beobachtet. Nachweise der Art aus dem Monat Juni sind nicht vorhanden. Bei den vorliegenden Beobachtungen der Juliexemplare (bei den anwesenden gemusterten Exemplaren) handelte es sich durchweg um adulte Exemplare, die noch das vollständige Brutkleid trugen. Während diese Exemplare auch noch im August beobachtet werden konnten, gibt es mehr oder weniger zahlreiche Exemplare im Schlichtkleid, und ein nicht unwesentlicher Teil der Vögel, die in diesem Monat zu beobach-

ten sind, trägt ein sogenanntes Übergangskleid mit mehr oder weniger schwarzer Fleckung am Bauch. In der Folgezeit überwiegen die hellbäuchigen Exemplare, doch können weitere Alpenstrandläufer auch den ganzen September hindurch noch im Brutkleid (teilweise) beobachtet werden. Auch aus der I. Oktoberdekade sind vorgenannte Kleiderfärbungen nachgewiesen, Novemberbeobachtungen zeigten in 6 Fällen noch die Anzeichen schwärzlicher Bauchfleckung. Auf Grund des vorliegenden Materials über gemusterte Alpenstrandläufer ist eine aussagefähige Zusammenstellung insbesondere über die Durchzugsanteile von Alt- und Jungvögeln in den einzelnen Durchzugsmonaten nicht möglich.

4. Fluchtdistanz

Über die Fluchtdistanz gibt es die unterschiedlichsten Aufzeichnungen. Während sich ein Teil der rastenden Exemplare recht „zahn“ verhält und den Beobachter bis auf wenige Meter aushält (SCHULZE – bis zu 2 Metern am 3. und 7. 10. 1965 sowie am 5. 10. 1971), verhalten sich andere wieder auffallend scheu. Ich selbst habe die Erfahrungen gemacht, daß einzeln vorkommende Stücke relativ lange aushalten, während größere Gruppen meist schon bei größerer Entfernung den Standort wechseln.

5. Sonstige bemerkenswerte Beobachtungen

Am 15. 10. 1961 beobachtete F. MENZEL im Ullersdorfer Badeteich, wie ein Alpenstrandläufer von einem Sperber (*Accipiter nisus*) geschlagen wurde.

6. Unterarten

Bislang ist aus dem Gebiet nur *Calidris a. alpina* (L.) sicher bekannt. Die in Nordwesteuropa und nach HEYDER (1952) östlich bis zum Quellgebiet der Wolga vorkommende Unterart *Calidris alpina schinzii* (Brehm) wurde an Hand des vorliegenden Beobachtungsmaterials sowie an Hand der bekannten Literatur in der Oberlausitz noch nicht nachgewiesen, obwohl mit ihrem Erscheinen gerechnet werden muß. Künftige Fänge sollten deshalb diesbezüglich noch gründlicher untersucht werden.

7. Zusammenfassung

Während der Durchzugszeit gehört der Alpenstrandläufer zu den am häufigsten durchziehenden Limicolenarten. Die wenigen Frühjahrsbeobachtungen lassen lediglich den Schluß zu, daß ein minimaler Frühjahrsdurchzug zu verzeichnen ist, der von Ende März bis Ende Mai dauert. Mit der ersten Juli-dekade beginnt der Herbstdurchzug und kulminiert in der I. Oktoberdekade. Ende November wird der Herbstdurchzug beendet. Mit zunehmender Zugdauer bis zur Durchzugskulmination verstärken sich die rastenden Trupps zahlenmäßig. Einzelne Trupps erreichen in der III. Septemberdekade und I. Oktoberdekade Stärken zwischen 50 und 80 Exemplaren. Trupps über 80 bis 100 Exemplare wurden nur in der I. Oktoberdekade angetroffen. Während der letzten 24 Jahre konnte bei *Calidris alpina* Vergesellschaftung mit 11 Limicolenarten festgestellt werden. Bei der Verweildauer der rastenden Exemplare sind Anhaltspunkte gegeben, die einen Aufenthalt bis zu 4 Tagen sowie auch 6 bis 8 Tagen nachweisen, jedoch auf Grund des Fehlens gekennzeichnete Individuen nicht hinreichend gesichert sind. Bei den gemusterten Exemplaren

konnten Individuen mit schwarzer Bauchfleckung bis Anfang November beobachtet werden. Bezüglich der Fluchtdistanz gibt es Exemplare, die den Beobachter bis auf wenige Meter aushalten; andere hingegen zeigen sich wieder auffallend scheu.

Die Unterart *Calidris alpina schinzii* (Brehm) wurde in der Oberlausitz bisher noch nicht festgestellt, wahrscheinlich jedoch nur übersehen.

Sichelstrandläufer (*Calidris ferruginea* [Pont.])

(Bearbeitung: KARL-HEINZ SCHULZE)

Der Sichelstrandläufer berührt die Oberlausitzer Teichlandschaft auf seinem Frühjahrs- und Herbstdurchzug, jedoch in geringer Anzahl. Zur Diskussion des Zuggeschehens standen mir insgesamt nur 23 Beobachtungen zur Verfügung, was die Seltenheit seines Auftretens im Gebiet nachhaltig dokumentiert. Im einzelnen wurden folgende Beobachtungen ausgewertet: 2 aus dem Beobachtungstagebuch Neschwitz einschließlich der Beobachtungen von Dr. G. CREUTZ und Dr. R. SCHLEGEL, 4 von H. HASSE, 14 von S. KRÜGER und 3 von SCHULZE. Die von R. DIETZE übermittelten Beobachtungen dürften im wesentlichen in die Arbeit von Dr. HUMMITZSCH Eingang gefunden haben.

1. Durchzug und Truppgroße

HEYDER (1952) kommt bei der Betrachtung des Frühjahrsdurchzuges zu der Feststellung, daß diese Beobachtungen Zufallscharakter tragen und daß der Sichelstrandläufer auf dem Heimzuge andere Wege zu benutzen scheint. Auch an Hand des neuzeitlichen Beobachtungsmaterials ist diese Feststellung nach wie vor sicherlich zutreffend. Eine einzige Frühjahrsbeobachtung aus den letzten 25 Jahren stammt aus den Zschornaer Teichen, wo am 22. 4. 1957 2 Exemplare beobachtet wurden (nach Dr. HUMMITZSCH – unveröffentl.). Auch in anderen Gebieten Europas werden Frühjahrsbeobachtungen als Ausnahmeerscheinung bezeichnet, z. B. in Hessen (BRD) nach BAUER, KLIEBE.

Der Herbstzug des Sichelstrandläufers in der Oberlausitz verläuft in einer gerade noch als eigentlicher Zug erkennbaren Form. Er beginnt in der II. Julidekade (Erstbeobachtung von KRÜGER – 1 Exemplar am 16. 7. 1969 an der Kläranlage Hoyerswerda) und erreicht von der II. Augustdekade bis zur II. Septemberdekade seinen Höhepunkt. HEYDER (1952) kommt diesbezüglich zu einer annähernd gleichen Feststellung. Die zeitlich späteste Beobachtung entstammt dem Datum nach vom 11. 10. 1957 (Dr. CREUTZ – 1 Exemplar am Biwatschteich bei Königswartha). Auf dem Herbstzug muß das Auftreten der Art als selten und spärlich charakterisiert werden. BEZZEL und WÜST schreiben bei der Häufigkeit seines Auftretens im Ispaninger Teichgebiet von weniger als $\frac{1}{3}$ der Beobachtungen von *alpina*. In der Oberlausitz liegt dieser Anteil bei nur etwa 8,8 %. Von den aus den letzten 25 Jahren vorliegenden 23 Beobachtungen wurden festgestellt: 13 Einzelexemplare, 8 Trupps in der Größenordnung 2 bis 5 Exemplare, 1 Trupp in der Größenordnung 6 bis 10 Exemplare und 1 Trupp in der Größenordnung 11 bis 15 Exemplare. Die beiden stärksten Trupps von 12 Exemplaren am 17. 8. 1969 im Drehnauer Teichgebiet (SCHULZE) und 6 Exemplaren am 29. 8. 1972 (HASSE) am Staubecken Quitzdorf fallen in die Hauptzugzeit.

2. Vergesellschaftung und Verweildauer

Auf Grund des hohen Anteils der Einzelbeobachtungen neigt man im ersten Moment zu der Annahme, daß der Sichelstrandläufer einen gewissen Hang zum Einzelgängertum besitzt. Diese Aussage wird jedoch durch sein relativ häufiges Auftreten in Sozialverbänden mit anderen Limicolenarten widerlegt. Von den 23 ausgewerteten Beobachtungen konnte in 15 Fällen (= 65,2 %) eine erkennbare Vergesellschaftung mit anderen Arten festgestellt werden: Zwergstrandläufer 3×, Sandregenpfeifer 3×, Bruchwasserläufer 3×, Alpenstrandläufer 2×, Kampfläufer 2× und Temminckstrandläufer und Bekassine je 1×.

Die Beobachtungen von HASSE und KRÜGER lassen eine Verweildauer von 4 bis 6 Tagen erkennen, sind jedoch auf Grund nichtvorhandener gekennzeichnete Exemplare nicht eindeutig nachweisbar.

3. Kleiderfärbung

KRÜGER beobachtete in 3 Fällen, von der II. Julidekade bis zur I. Augustdekade, Exemplare, die noch das Brutkleid trugen. Am 22. 7. 1969 beobachtete er 1 Exemplar im Übergangskleid. Bei den von mir am 17. 8. 1969 beobachteten 12 Exemplaren war der größte Teil ebenfalls in ein sogenanntes Übergangskleid verfärbt.

4. Fluchtdistanz

Seinem Auftreten und Verhalten nach wirkt er scheuer als *alpina*. Es liegen keine Angaben über längeres Aushalten und Beobachtungsmöglichkeit aus kürzester Entfernung vor.

5. Zusammenfassung

Der Sichelstrandläufer zählt in der Oberlausitz zu den seltenen und spärlichen Durchzüglern im Herbst. Im Frühjahr wird er fast nicht beobachtet. Der Herbstzug beginnt Mitte Juli und endet Mitte Oktober. Der Höhepunkt des Durchzuges wird in der Zeit von der II. Augustdekade bis zur II. Septemberdekade erreicht. Die Art wurde in der Oberlausitz bisher mit 7 weiteren Limicolenarten in Vergesellschaftung angetroffen. Die Verweildauer dürfte etwa 4 bis 6 Tage betragen (in Einzelfällen). In den Monaten Juli und August wurden Exemplare im Brut- bzw. Übergangskleid beobachtet. Feststellungen einer geringeren Fluchtdistanz, wie z. B. teilweise bei *alpina* und besonders bei *minuta*, sind nicht vorhanden.

Sanderling (*Calidris alba* [Pallas])

(Bearbeitung: KARL-HEINZ SCHULZE)

Der Sanderling wird in der Oberlausitz unregelmäßig und selten auf dem Durchzuge festgestellt. HEYDER (1952) führt für Sachsen (Oberlausitzer Teil) in der Zeit von 1894 bis 1937 9 Nachweise auf, wovon 8 Beobachtungen aus den Jahren 1930 bis 1937 stammen. In neuerer Zeit erscheint er oftmals in geringen Anzahlen einige Jahre hintereinander, fehlt danach eine gewisse Zeit und kommt dann erneut vor. Dennoch verschafft die Zusammenstellung der Beobachtungen einen groben Überblick über sein Auftreten und die damit im Zusammenhang stehenden Besonderheiten. Es ist festzustellen, daß sich die Art

vornehmlich an größeren Limicolen-Rastplätzen (z. B. dem NSG Zschornaer Teiche) einstellt und daß die kleineren Teichgebiete seltener aufgesucht werden. So wertete Dr. HUMMITZSCH in seiner unveröffentlichten Arbeit aus 9 Jahren insgesamt 19 Beobachtungen aus und übermittelte mir aus den Jahren 1969 und 1970 weitere 5 Beobachtungen mit insgesamt 7 beobachteten Exemplaren. R. DIETZE, Großenhain, berichtet ebenfalls von 2 Beobachtungen im Zschornaer Teichgebiet (eine Beobachtung davon in HUMMITZSCH). In den anderen Gebieten der Oberlausitzer Niederung wurde die Art in den letzten 25 Jahren insgesamt 9mal nachgewiesen, womit ein guter Vergleich zum Zschornaer Gebiet gegeben ist, der die o. g. Feststellung bestätigt. Im einzelnen wurden in der Oberlausitz (außer NSG Zschorna) in den letzten Jahren bisher von folgenden Beobachtern Sanderlinge nachgewiesen: Dr. G. CREUTZ 1×, M. MELDE 5×, MENZEL 1×, L. HELBIG und U. WOBUS (1972) 1× und K.-H. SCHULZE 1×.

1. Durchzug und Truppgroße

Auf dem Frühjahrsdurchzug wird der Sanderling in der Oberlausitz kaum beobachtet. Den bisher einzigen Frühjahrsnachweis erbrachte Dr. HUMMITZSCH, als er am 18. 5. 1969 3 Exemplare im Brutkleid im Zschornaer Teichgebiet beobachtete. Wie anfangs festgestellt, tritt der Sanderling nicht in jedem Jahr auf dem Herbstzug in Erscheinung. In der Oberlausitz wurde er bisher in den Jahren 1949, 1952 bis 1954, 1957, 1950 bis 1955 und 1958 bis 1970 beobachtet. Aus den dazwischen liegenden Zeiträumen sind mir keine Beobachtungen bekannt geworden.

In den Jahren seines Erscheinens auf dem Herbstdurchzug werden die ersten Exemplare in der III. Augustdekade beobachtet. Der Durchzug erreicht Mitte September seine stärkste Phase und wird in der II. Oktoberdekade beendet. Erst- und Letztbeobachtung der Art sind nach dem Datum der 21. 8. 1954 (Dr. CREUTZ) bzw. der 16. 10. 1968 (Dr. HUMMITZSCH).

In der Regel wird der Sanderling in den Teichgebieten der Oberlausitz einzeln oder in kleinen Gruppen bis zu maximal 3 Exemplaren angetroffen. Über größere Ansammlungen berichtet Dr. HUMMITZSCH aus dem Zschornaer Teichgebiet, wo in zwei Fällen Trupps mit 7 Exemplaren und weitere 6 Trupps mit 4 Exemplaren festgestellt wurden.

2. Vergesellschaftung und Verweildauer

Über die Vergesellschaftung des Sanderlings mit anderen Limicolenarten gibt es keine konkreten Angaben. Zwar berichten einige Beobachter über die Beobachtung unter anderen Limicolenarten, geben jedoch über das Sozialverhalten des Sanderlings zu diesen Arten (meist *Calidris alpina* und *minuta*) zu wenig Auskunft, so daß keine diesbezügliche Festlegung getroffen werden kann.

Während BEZZEL und WÜST von einer vermutlichen Verweildauer von 1 bis 3 Wochen in ihrem Gebiet schreiben, zeugen lediglich die Beobachtungen von Dr. HUMMITZSCH (2 Tage) und MELDE (6 Tage) über längeres Verweilen an den Rastplätzen der Oberlausitz, sofern es sich bei diesen Beobachtungen um ein und dasselbe Exemplar jeweils handelte.

3. Kleiderfärbung

Bei den von Dr. HUMMITZSCH am 18. 5. 1959 beobachteten 3 Exemplaren im NSG Zschornaer Teiche trugen alle Exemplare das Brutkleid. Brutkleider auf dem Herbstzug wurden bisher nicht beobachtet, was sicherlich artspezifische Ursachen hat.

4. Fluchtdistanz

In der unveröffentlichten Arbeit von Dr. HUMMITZSCH findet sich eine Bemerkung über die Fluchtdistanz, indem er schreibt, daß eine geringer Fluchtdistanz – kaum 2 m – beobachtet wurde. Weitere Angaben liegen nicht vor.

5. Zusammenfassung

Der Sanderling wird nicht alljährlich auf dem Durchzug in der Oberlausitz beobachtet. Aus dem Jahre 1969 liegt die aus den letzten Jahren einzige bekanntgewordene Frühjahrsbeobachtung vor. In den Jahren seines Auftretens beginnt der Herbstzug des Sanderlings in der III. Augustdekade und endet in der II. Oktoberdekade. Der Hauptdurchzug wird in der II. Septemberdekade erreicht. In der Oberlausitz zieht der Sanderling meist in kleinsten Trupps durch, aber auch Gruppen bis zu 7 Exemplaren wurden beobachtet. Über das Verhalten und Auftreten des Sanderlings in Sozialverbänden mit anderen Arten sowie über seine Verweildauer während des Durchzuges gibt es keine absolut gesicherten Nachweise. Auf dem Herbstzug wurden bisher nur Exemplare im Ruhekleid beobachtet. Über die Fluchtdistanz der Art wird in einem Fall berichtet.

Sumpfläufer (*Limicola f. falcinellus* [Pont.])

(Bearbeitung: KARL-HEINZ SCHULZE)

Nach HEYDER (1952) ist der Sumpfläufer ein vereinzelt erscheinender Durchzügler für Sachsen. Für dessen Lausitzer Teil führt er eine Beobachtung vom 29. 5. 1939 an, wonach K. HOYER 1 Ex. am Zschornaer Großteich beobachtete. Aus den letzten 25 Jahren liegen insgesamt 12 Beobachtungen aus der Oberlausitz vor, die im einzelnen noch aufgeführt werden. Dabei wurden alle einzelnen Nachweise einbezogen, also auch die, die unmittelbar an darauffolgenden Tagen getätigt wurden und wo es sich z. T. um die gleichen Exemplare wie vom Vortage handelte.

BEZZEL und WÜST bezeichnen den Sumpfläufer für das Ismaninger Gebiet als keinen regelmäßigen Durchzügler (26 Daten aus 8 Jahren). Für die Oberlausitz gilt *Limicola falcinellus* als sehr seltene und unregelmäßig erscheinende Art. Bemerkenswert erscheint mit die Tatsache, daß sowohl die Beobachtungen von KRÜGER, als auch von SCHULZE an verhältnismäßig kleinen Teichen bzw. Teichgebieten gelangen, während der Sumpfläufer in anderen Durchzugsgebieten der Oberlausitz ganz selten oder gar nicht beobachtet wurde. Bei den von SCHULZE im Drehaer Teichgebiet beobachteten Individuen war auffallend, daß sie eine besonders starke Bindung an die verkrauteten, mit einzelnen größeren Wasserlachen durchsetzten Teichflächen zeigten und ausschließlich hier anzutreffen waren. Beim größten Teil der Nachweise handelt es sich um die Beobachtung einzelner Exemplare. Den bisher einzigen Trupp beob-

achtete SCHULZE am 24. 8. 1970 in den Drehnaer Teichen mit 4 Exemplaren aus etwa 5 m Entfernung.

Bei den abfliegenden Exemplaren waren stets kurze Stimmäußerungen zu vernehmen. Wie aus der Zusammenstellung der Nachweise ersichtlich ist, liegen insgesamt 2 Frühjahrs- und 10 Herbstbeobachtungen aus den letzten Jahren vor. Die einzelnen Daten zeigen, daß bei einem Teil der beobachteten Individuen eine Verweildauer von 3 bis 4 Tagen im Gebiet sicher sein dürfte.

Im einzelnen die Nachweise des Sumpfläufers in der Oberlausitz aus den letzten 25 Jahren:

- 22. 5. 1968 1 Ex. Kläranlage Hoyerswerda (KRÜGER)
- 24. 5. 1968 1 Ex. Kläranlage Hoyerswerda (KRÜGER)
- 25. 8. 1962 1 Ex. Zschornaer Teiche (KIECKHÖFEL zit. bei HUMMITZSCH)
- 19. 7. 1965 1 Ex. Kläranlage Hoyerswerda (KRÜGER)
- 29. 8. 1966 1 Ex. Kläranlage Hoyerswerda (KRÜGER)
- 30. 8. 1966 1 Ex. Kläranlage Hoyerswerda (KRÜGER)
- 1. 9. 1966 1 Ex. Kläranlage Hoyerswerda (KRÜGER und SCHULZE)
- 15. 8. 1970 1 Ex. Zschornaer Teiche (Dr. HUMMITZSCH)
- 18. 8. 1970 1 Ex. Zschornaer Teiche (Dr. HUMMITZSCH)
- 24. 8. 1970 4 Ex. Drehnaer Teiche (SCHULZE)
- 26. 8. 1970 1 Ex. Drehnaer Teiche (SCHULZE)

Wenngleich die Beobachtung des Sumpfläufers auf dem Durchzuge in der Oberlausitz nach wie vor zu den seltenen Artnachweisen unter den Limicolen zählt, so sollte vor allem auch in den kleineren Teichgebieten zukünftig noch mehr auf diese Art geachtet werden, da sie, wie bewiesen, doch in einzelnen Jahren vorkommt.

Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta* [L.])

(Bearbeitung: FRANZ MENZEL)

Der Säbelschnäbler muß in der Oberlausitz als ausgesprochener Irrgast gelten, denn in der Literatur sind lediglich zwei Beobachtungen enthalten.

So bemerkten BERNHARDT am 11. 10. 1948 am Moritzburger Großteich und HEFT am 12. 4. 1954 im Dubinteach bei Guttai je ein Exemplar (HEYDER, 1952, 1962).

Weitere Feststellungen liegen bisher nicht vor.

Wassertreter (*Phalaropodidae*)

(Bearbeitung: FRANZ MENZEL)

Wassertreter müssen in der Oberlausitz als Irrgäste bzw. seltene Durchzügler gelten. Von ihren Brutgebieten im Norden Europas, Asiens und Amerikas führt ihr Zug meist die Küsten entlang zu den im Ozean auf hoher See befindlichen Winterquartieren (vgl. HÖHN, 1965). Das Auftreten von Wassertretern in der Oberlausitz konnte bisher nur für den Spätsommer und Herbst belegt werden. Daß aber auch Funde außerhalb dieser Zeit möglich sind, beweist eine Beobachtung des Verfassers, der am 13. 2. 1973 auf der Talsperre Quitzdorf, 0,5 km S Sproitz, ein Exemplar im Winterkleid bemerkte. Auf Grund ungünstiger Beobachtungsbedingungen konnte die Artzugehörigkeit dieses Vogels nicht genau geklärt werden.

1. Thorshühnchen (*Phalaropus fulicarius* [L.])

BAER (1898) führt ein Exemplar an, das am 15. 7. 1897 bei Bernsdorf Hoyerswerda erlegt wurde (siehe auch KOLLIBAY, 1905 und STOLZ, 1911). HEYDER (1952; 1962) konnte für ganz Sachsen nur zwei sichere Beobachtungen beibringen, davon aber keine aus unserem Gebiet. Das dem Verfasser vorliegende Beobachtungsmaterial aus der Oberlausitz enthält ebenfalls keinen Nachweis dieser Art. Somit muß der von BAER angegebene Fund als bisher einziger Nachweis in der Oberlausitz gelten.

2. Odinshühnchen (*Phalaropus lobatus* [L.])

Das Odinshühnchen wird im Binnenland etwas häufiger festgestellt als das Thorshühnchen, ist aber dennoch als seltener Durchzügler zu bezeichnen.

Im Jahre 1860 wurden bei Rengersdorf 2 Exemplare bemerkt und eines davon geschossen, wie BAER (1898) und KOLLIBAY (1905) unter Bezugnahme auf J. TOBIAS berichten. HEYDERs Zusammenstellung der sächsischen Daten enthält auch mehrere Angaben aus unserem Gebiet (HEYDER, 1952). So bemerkte BERNHARDT am 28. 8. 1943 ein Exemplar auf dem Dippelsdorfer Teich bei Moritzburg und am 19. 9. 1936 zwei Exemplare im Teichgebiet Zschorna. Ferner sah HANTZSCH am 2. 10. 1905 zwei Vögel im Dippelsdorfer Teich bei Moritzburg und ZIESCHANG beobachtete am 14. 9. 1930 ein Exemplar bei Gutttau. Diesen Daten können weitere hinzugefügt werden. Nach HUMMITZSCH (Ms) zeigten sich am 14. und 15. 8. 1963 und am 16. und 23. 8. 1964 je ein Exemplar im Zschornaer Teichgebiet. KRÜGER (briefl.) beobachtete schließlich am 8. 8. 1967 ein Exemplar an den Hoyerswerdaer Kläranlagen.

Damit grenzen die Herbstdaten einen Zeitraum vom 8. 8. bis 2. 10. ein. Frühjahrsnachweise fehlen bisher völlig.

3. Zusammenfassung

Vom Thorshühnchen (*Phalaropus fulicarius*) liegt bisher nur ein Nachweis aus dem Jahre 1897 vor.

Das Odinshühnchen (*Phalaropus lobatus*) wurde, außer einem nicht näher datierten Fund aus dem Jahre 1860, insgesamt siebenmal festgestellt. Es liegen nur Herbstbeobachtungen vor, die die Zeit vom 8. 8. bis 2. 10. umfassen.

Brachschwalben (Glareolidae)

(Bearbeitung: SIEGFRIED KRÜGER)

Die Brachschwalben gehören zu den Seltenheiten im Erscheinen in der DDR. Sie wurden nach HEYDER (1952) in der Oberlausitz nicht beobachtet. Die eine Beobachtung aus der Nähe Pirnas liegt schon aus dem vorigen Jahrhundert zurück und bezieht sich nicht auf das behandelte Landschaftsgebiet. Einige neuere veröffentlichte Beobachtungen aus dem Raum der DDR zeigen, daß auch diese Arten in den letzten Jahrzehnten ab und zu als Irrgast auftauchten. Doch gehören sie wohl auch heute noch zu den extrem seltenen Gästen im gesamten Gebiet der DDR. Aus der Oberlausitz liegen zwei gesicherte Angaben von der Brachschwalbe vor.

Ein Ex. wurde am 8. 5. 1967 an der Kläranlage Hoyerswerda von S. KRÜGER beobachtet. Das Ex. kreiste am Vormittag mehrmals über die Teiche der Klä-

anlagen. Aus einer Entfernung von etwa 30 bis 40 m wurde es mit einem 15×50 Fernglas beobachtet. Der tiefgegebeltete Schwanz, der eigentümliche Flug, die schwarze Begrenzung des gelben Kehlflecks und weißliche Bürzelzeichnungen wurden gut erkannt. Leider konnte die Unterart nicht bestimmt werden. Der Vogel flog nach einiger Zeit in NW-Richtung ab.

Schwarzflügelige Brachschwalbe (*Glareola nordmanni* Nordmann)

Die zweite Beobachtung konnte ebenfalls an der Kläranlage von Hoyerswerda erfolgen. Am 4. 8. 1969 gelang am späten Nachmittag ein Sichtnachweis einer schwarzflügeligen Brachschwalbe (*Glareola nordmanni* Nordmann) an der Kläranlage Hoyerswerda. Beobachter: S. KRÜGER, später bestätigt durch J. JUNG.

Die Brachschwalbe hielt sich bis zum 9. 8. 1959 an der Kläranlage auf. Oft flog sie im gaukelnden Flug über die Anlage nach Insekten. Auch wurde sie im Laufen und beim Springen bzw. Sprungfliegen nach Insekten haschend gesehen. Ihr Sitz war ein abgetrockneter Teich, der durch Trockenheit Erdschollenbildung zeigte. Die Beobachtung wurde mit einem 15×50 und 42fachen Fernglas durchgeführt. Beim Nahrungsflug war sie nicht besonders scheu, denn sie kam bis auf etwa 10 m an den Beobachter heran.

Kennzeichnung: Unterflügel rabenschwarz, reinweißer Bürzel und weißer Oberschwanz mit schwärzlicher Endeffassung, Schwanz gezabelt. Unterseits bis zur Brust reinweiß. Der Kehlfleck war rahmfarben bis gelb ausgezeichnet, es fehlte aber die schwarze Begrenzungszeichnung. Die Brust war grau. Die graue Färbung begrenzte den rahmfarbenen, aber sicher erkennbaren Kehlfleck. Besonders hervorzuheben waren die sehr schmalen spitzen Flügel. Die Oberseite des Vogels war grau, leicht gefleckt.

Die Witterung war schon Tage zuvor sehr warm und trocken, so daß das Wetter zum langen Aufenthalt beigetragen haben wird. Weitere Nachweise sind aus dem Oberlausitzer Raum bisher nicht bekannt geworden.

Rennvogel (*Cursorius c. cursor* [Lath.])

(Bearbeitung: FRANZ MENZEL)

Im rechtselbischen Sachsen ist der Rennvogel bisher dreimal nachgewiesen worden. Nach HEYDER (1952) wurde je ein Exemplar 1891 bei Großenhain, 1894 bei Lampertswalde/Großenhain und 1889 in der Nähe des Dippelsdorfer Teiches bei Moritzburg erlegt.

Aus der nördlichen und östlichen Oberlausitz, die von HEYDER (1952), weil nicht zu Sachsen gehörend, nicht berücksichtigt worden war, konnten keine Funde dieses Vogels in der Literatur namhaft gemacht werden.

Auch in jüngster Zeit fehlen Nachweise dieser Art bisher völlig. Der Rennvogel muß daher als ausgesprochener Irrgast gelten.

Literatur

- BAER, W. (1898): Zur Ornithologie der preußischen Oberlausitz. — Abh. Naturf. Ges. Görlitz 22, S. 225—336.
- BAUER, W., KLIEBE, K., und R. WEHNER (1966): Der Limocolenzug in Hessen I. Teil. — *Luscinia* 39, H. 1, S. 17—47.
- (1968): Der Limocolenzug in Hessen II. Teil. — *Luscinia* 40, H. 3/4, S. 67—94.
- BEZZEL, E., und W. WUST (1965): Vergleichende Planbeobachtungen zum Durchzug der Watvögel (Limicolae) im Ismaninger Teichgebiet bei München. — Anz. Ornith. Ges. Bayern 7, Nr. 4, S. 429—474.
- (1966): Vergleichende Planbeobachtungen zum Durchzug der Watvögel (Limicolae) im Ismaninger Teichgebiet bei München. — Anz. Ornith. Ges. Bayern 7, Nr. 6, S. 771—822.
- CREUTZ, G. (1953): Beobachtungen am Triel, *Burhinus o. oedicnemus* (L.). — Beitr. z. Vogelk. 3, H. 5, S. 199—211.
- DAHTE, H. (1939): Der Sandregenpfeifer, *Charadrius hiaticula* L. in Sachsen. — Mitt. VSO 6, S. 53—71.
- (1949): Der Kiebitzregenpfeifer, *Squatarola squatarola* (L.) in Sachsen. — Beitr. z. Vogelk., S. 54—97, Leipzig 1949.
- DIETZE, R. (1965): Seltene Durchzügler in Zschorna. — Der Falke 12, H. 8, S. 283.
- HOHN, E. O. (1965): Die Wassertreter (Phalaropodidae). — Die Neue Brehm-Bücherei, H. 349, A. Ziemsen Verlag Wittenberg-Lutherstadt 1965.
- HUDEC, K. (1959): Stelzenläufer-Invasion in der Tschechoslowakei. — Der Falke 6, H. 2, S. 54—56.
- HUMMITSCH, P. (unveröff. MS): Die Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Zschornaer Teichgebiet“ von 1932 bis 1968, S. 1—125.
- KALBE, L. (1961): Die Vogelwelt stillgelegter Braunkohlengruben in der Oberlausitzer Niederung. — Der Falke 8, H. 3, S. 84—87.
- KOLLIBAY, P. (1906): Die Vögel der preussischen Provinz Schlesien. — Breslau 1906.
- KRAMER, H. (1925): Zur Wirbeltierfauna der Südlasitz. — Ber. Naturwiss. Ges. Isis Bautzen 1921/1924 S. 29—73.
- KRAMER, H. (1936): Überwinternde Vögel, Durchzügler und Wintergäste in der Oberlausitz. — Abh. Naturf. Ges. Görlitz 32, H. 3, S. 81—109.
- KRÜGER, S. (1967): Stelzenläufer (*Himantopus himantopus* L.) an der Kläranlage von Hoyerswerda. — Beitr. z. Vogelk. 13, H. 1/2, S. 144.
- (1968 a) Limocolendurchzug an einer Kläranlage. — Der Falke 15, S. 122—125.
- (1968 b): Teichwasserläufer und Zwergschnepfe an den Stauteichen der Kläranlage von Hoyerswerda. — Der Falke 15, S. 354—355.
- (1970): Zum Herbstdurchzug des Flußregenpfeifers (*Charadrius dubius curonicus* Gm.) bei Hoyerswerda. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 45, Nr. 13, S. 19—24.
- (im Druck): Flußuferläufervorkommen in einem Tagebaurestsee bei Hoyerswerda. — Der Falke.
- KRÜGER, H.-P. und N. VINTZ (1971): Ornithologische Beobachtungen an der Tal-sperre Spremberg. — Naturschutzarbeit Berlin und Brandenburg, 7, H. 2/3, S. 57—66.
- PETONKE, W. (1959): Stelzenläufer-Invasion in Europa. — Der Falke 6, H. 5, S. 160—163.
- RUTSCHKE, E., und H.-J. SEEGER (1965): Über den Limocolendurchzug am Gült-per See. — Wiss. Zeitschr. d. Päd. Hochschule Potsdam 8, H. 3, S. 409—417.
- SCHULZE, K.-H. (1971): Steinwälzer (*Arenaria interpres*) in der nördlichen Ober-lasitz. — Beitr. z. Vogelk. 17, S. 460.
- STEIN, F. (1958): Beitrag zur Biologie des Flußregenpfeifers, *Charadrius dubius curonicus* Gm. — Beitr. z. Vogelk. 5, S. 247—268.
- (1958 a): Zur Biologie des Flußregenpfeifers, *Charadrius dubius curonicus* Gm. — Beitr. z. Vogelk. 6, S. 311—339.
- STENZEL, F. (1958): Stelzenläufer brütete 1958 bei Halle. — Der Falke 5, H. 5, S. 147—149.

- STOLZ, J. W. (1911): Über die Vogelwelt der preußischen Oberlausitz in den letzten zwölf Jahren. — Abh. Naturf. Ges. Görlitz 27, S. 1—71.
- (1971): Ornithologische Nachlese aus der Oberlausitz. — Abh. Naturf. Ges. Görlitz 28, S. 163—250.
- WESTERNHAGEN, W. v. (1958): Über Vorbereitung und Wanderung des Stelzenläufers (*Himantopus himantopus*) in Europa. — Orn. Beob. 55, S. 138—155.
- (1962): Die Ausbreitung des Stelzenläufers. — Der Falke 9, H. 8, S. 287—288.
- WILKE, H. (1966): Stelzenläufer, *Himantopus himantopus*, im Kreis Cottbus. — Beitr. z. Vogelk. 11, H. 5, S. 322—327.
- WOBUS, U. (1962): Bemerkenswerte Beobachtungen aus der östlichen Oberlausitz in den Jahren 1949 — 1959. — Orn. Mitt. 14, Nr. 8, S. 141—149.
- ZÄHR, H. (1962): Stelzenläufer- und Seidenreiherbeobachtungen bei Bautzen. — Der Falke 9, H. 7, S. 232.

Anschriften der Verfasser:

Siegfried Krüger

77 Hoyerswerda, J.-G.-Herder-Straße 29

Eberhard Mahling

8703 Bernstadt, Kirchplatz 3

Manfred Melde

8291 Bichla, Nr. 35 c

Franz Menzel

8921 Sproitz über N esky, Staumeisterhaus

Karl-Heinz Schulze

7706 Lohsa, An der Spree 3

Verlag: Akademische Verlagsanstalt Geest & Portig KG, Leipzig

Printed in the German Democratic Republik — Druckgenehmigung 105/20/73

Alle Rechte vorbehalten

Graphische Werkstätten Zittau III/28/14 530/74 700

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums
Görlitz](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [48](#)

Autor(en)/Author(s): Krüger Siegfried, Mahling Eberhard

Artikel/Article: [Die Limicolen in der Oberlausitz Teil II 1-48](#)